Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nro. 138. **Donnerstag den 15. Juni 1899.** **XVII. Jahrg.**

„Deutschland als Lehrmeister"

ist der Titel eines bisher fast unbeachtet gebliebenen Aufsatzes einer der letzten Ausgaben des „Nineteenth Century". Der Verfasser, ein gewisser Mr. C. C. Perry, scheint ein genauer Beobachter der Ereignisse und Volksstimmungen nicht nur in England, sondern auch in anderen Ländern zu sein. Daher ist es wohl von Interesse, seinem Berichte zu folgen. In kurzen Zügen giebt der Schreiber ein Bild der Lage Deutschlands „einst" (1870) und „jetzt" und berücksichtigt dabei besonders die politischen Beziehungen Englands und Deutschlands. Auch die Stellung Englands zu anderen Nationen wird in Betracht gezogen. Ehemals hätte der Engländer mit einem Gefühl der Ueberlegenheit oder lächelnder Verachtung auf alles, was vom Kontinent kam, geschaut. Man gab sich nicht die Mühe, irgend etwas davon ernst zu nehmen oder ihm gar ein tieferes Studium zu widmen. Heute ist in alledem ein großer Umschwung eingetreten. Mit Erstaunen sah der Engländer sich in einigen seiner „eigensten" Geschäftszweige geschlagen, und zwar durch jenes Land, das nach seiner Meinung nur Träumer und Rabulisten enthielt. Schon fängt die vernünftigere Hälfte der englischen Nation an, zu befürchten, daß es doch nicht mit der alten, weltberühmten englischen Praxis so gut stände, und daß vielleicht die lächerliche Theorie der Deutschen zur Praxis werden könnte.

„Deutschland hat uns", fährt der Schreiber fort, eine große Lehre gegeben, was tiefer Vorbedacht auf politischen, kommerziellen und erzieherischen Gebieten leisten kann. Das Wachsthum seiner intellektuellen Macht, die auf der Basis einer strengen Disziplin ruht, ist zugleich die Quelle seines Wohlstandes und seiner hervorragenden Stellung auf dem Weltmarkte. Gerade durch die Vorsicht und Bedächtigkeit hat Deutschland, England eine heilsame Lehre gegeben und gezeigt, was die so gerühmten englischen Methoden werth seien. Qui magnum vult perficere solet diu cogitare war alle diese langen Jahre hindurch der Grundsatz dieses geduldigen deutschen Volkes. Jetzt ernten sie die Frucht ihrer mühevollen Aussaat und mit Stolz können sie, wie jener große Architekt, ausrufen: Si monumentum quaeras circumspice. Um es kurz zusammenzufassen: die für ganz Deutschland augenblicklich charakteristische Thatsache ist die praktische systematische Anwendung von Energie und die Benutzung und Anwendung intellektueller Erzeugnisse zur Gewinnung materieller Vortheile."

Was besonders bemerkenswerth und bezeichnend in diesem Aufsatze ist, ist das Bekenntniß des englischen Autors, daß das politische und insonderheit das militärische System Deutschland zu dem gemacht habe, was jetzt die Bewunderung der Nationen, die ruhig und gerecht urtheilen, wecken müsse. Namentlich habe das von Engländern mit ihrem traditionellen Sinn für individuelle Freiheit vollkommen mißverstandene und meist gar verachtete „väterliche Regierungssystem" in Deutschland jenes Pflichtbewußtsein, jene Disziplinirung auch der unteren Schichten und jenes hohe Maß moralischer Verantwortlichkeit erzeugt, das die gegenwärtige hohe Stellung Deutschlands unter den Westmächten habe erringen helfen und ohne Zweifel auch erhalten werde.

Die Transvaalfrage.

Die Verhandlungen, die kürzlich zwischen dem Gouverneur der Kapkolonie, Milner, und dem Präsidenten der südafrikanischen Republik, Krüger, in Bloemfontein im Oranje-Freistaate gepflogen worden sind, haben zu einem befriedigenden Ergebnisse geführt.

Der Kernpunkt des Streites zwischen England und Transvaal besteht noch immer in der Ausländerfrage. Nach der Entdeckung neuer Goldfelder in Transvaal in den achtziger Jahren haben sich eine große Menge Ausländer, hauptsächlich britische Unterthanen, dort niedergelassen. Es ist kein Zweifel, daß die Masse dieser Zuwanderer von der Buren-Regierung unbillig behandelt wird. Mit dem Eigensinn der Buren sind ihnen alle politischen Rechte vorenthalten und drückende Mißstände in der Verwaltung konservirt worden. Aus der begreiflichen Furcht, der englische Theil der Zuwanderer könne die Selbstständigkeit der Republik gefährden, hat man die Naturalisation aufs äußerste erschwert und selbst den Naturalisirten das politische Stimmrecht vorenthalten oder beschränkt. Das ist natürlich für diejenigen, die im Lande bleiben und sich dort redlich nähren wollen, ein höchst lästiger Zustand, zumal da die Verwaltung des Landes viel zu wünschen übrig läßt und mit dem industriellen Aufschwung in keiner Weise Schritt gehalten hat. Die Vorschläge Krügers über Naturalisation und Stimmrecht sind ziemlich verzwickt und laufen darauf hinaus, daß der Zuwanderer frühestens ungefähr nach 7 jährigem Aufenthalte das Bürgerrecht erwerben kann.

Auf der anderen Seite ist die Ausländerfrage für England ein willkommener Anlaß, der Buren-Republik, welche die Ausdehnung und Befestigung der englischen Macht in ganz Südafrika aufhält, zu Leibe zu gehen. Englische Blätter führen wieder eine sehr drohende Sprache und verlangen mehr oder weniger deutlich die Anwendung von Gewalt. Gleichwohl glauben wir nicht, daß es zum Kriege kommt.

Wenn auch natürlich Großbritannien mächtig genug ist, seinen Willen gegen die Buren durchzusetzen, so würde doch die Anwendung von Gewalt zu große Opfer erfordern. Die etwa 8000 Mann, die im Kapland stehen, reichen bei weitem nicht aus zu einem Angriff auf die südafrikanische Republik und den mit ihr für den Kriegsfall verbündeten Oranje-Freistaat, die zusammen wohl 50 000 Mann aufbringen können. Im Kap-Parlament hält die Afrikander-Partei, die Vertretung des alten holländischen Elementes, den reinen Engländern das Gegengewicht. Die Londoner City, d. h. die englische Handelswelt hätte, soweit sie an südafrikanischen Unternehmungen betheiligt ist, arge Verluste zu befürchten, wenn es zum Kriege käme. Im englischen Kabinet selbst mögen die Meinungen darüber getheilt sein, ob das Ansehen Großbritanniens nun militärisches Einschreiten erfordere oder ob es besser sei, mit Geduld den allmählichen Aufsaugungsprozeß, dem schließlich die Buren doch kaum entgehen würden, weiter abzuwarten. Wir glauben, wie gesagt, daß trotz des Preßlärmes eine Verständigung erzielt werden wird, dies umsomehr, wenn es sich bestätigen sollte, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika die Vermittlerrolle übernehmen würden.

Politische Tagesschau.

Wie verlautet, wird der Reichstag nun doch erst in nächster Woche vertagt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß die Reichstagssitzungen in den letzten drei Tagen der Woche ausfallen sollen, weil an diesen Tagen die Kanalvorlage im Abgeordnetenhause zur Berathung steht. Die erste Lesung des Gesetzentwurfes zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses würde dann erst in nächster Woche stattfinden.

Im Auftrage des Kongresses der Krankenkassen Deutschlands hat die Zentralkommission der Krankenkassen Berlins dem Reichstage eine Denkschrift, betr. die Novelle zum Invaliditätsgesetze überreicht, in welcher folgende sechs Punkte als Inhalt der Wünsche und Bitten der Versicherten bezeichnet werden: 1. Vorsorge dafür zu treffen, daß den erkrankten Versicherten die Unterstützung der Invaliditätsversicherungsanstalt spätestens in dem Zeitpunkte zu theil wird, in welchem die gesetzliche Minimalleistung der Krankenkasse beendet ist; 2. Im Gesetze klar zum Ausdrucke zu bringen, daß in allen geeigneten Fällen den Versicherten ein Rechtsanspruch auf die schleunige Einleitung des vorbeugenden Heilverfahrens zusteht, und daß die Uebernahme dieses Heilverfahrens nicht etwa eine diskretionäre Befugniß des Anstaltvorstandes darstellt; 3. Die Rechte des Mitgliedes aus der Krankenversicherung dürfen durch keine Maßnahmen der Invaliditätsanstalt in irgend welcher Weise berührt werden, insondere darf diese an die Uebernahme des vorliegenden Heilverfahrens nicht die Bedingung knüpfen, daß ihr die Hälfte des Krankengeldes überwiesen werde, sondern dieses soll unverkürzt der Familie des Erkankten zu gute kommen; 4. Die Ausnahmebestimmungen sind zu beseitigen, welche zum Nachtheile der Versicherten, die Geschlechtskrankheiten als durch geschlechtliche Ausschweifung erworben, in Gegensatz bringen

Nesthäkchen.

Roman aus der Wiek von Hedda v. Schmid.
(Nachdruck verboten.)
(23. Fortsetzung.)

Jetzt war freilich alles frisch renovirt und nach den Gesetzen des Komforts eingerichtet. Das eigenthümlichste im ganzen Hause waren zwei alte Kachelöfen, von denen der eine im Speisezimmer, der andere in Reginalds Kabinet stand. Aus der Halle führte eine blankgebohnte Treppe in sanfter Biegung zum ersten Stock. In das Treppenzimmer droben mündeten drei Thüren, diejenige linker Hand führte direkt in Ruths Wohnzimmer, einen langen Raum, in dem sich ein Kamin und eine Balkonthür, in der Mitte der beiden langen Wände des Gemachs eingefügt, vis-à-vis befanden. Zur Rechten und Linken der Thür waren zwei hohe Fenster von gelblichen Spitzenvorhängen und dunkelrothen Stofflambrequins halb verhüllt. In eine Ecke des Gemachs war ein kleiner Muscheldivan schräg plazirt, in einer anderen stand ein zierlicher Damenschreibtisch, auf dem Reginalds große Photographie zwischen unzähligen Nippes, Enveloppes mit Briefpapier und dergleichen hervorragte. Neben dem Divan ein Tisch mit Albums und Prachtwerken, schwellende Teppiche, blühende Topfblumen auf der vergoldeten Kaminkonsole, hinter einem eleganten Salonschirm und einem Blumenständer, einen bronzirten Gartenhut darstellend, halb verborgen eine Chaiselongue.

Ruth, Reginald und ihr Gast stiegen langsam die Treppe empor, droben angelangt wurde Reginald in einer wirthschaftlichen Angelegenheit abgerufen, und Ruth forderte Axel durch eine Handbewegung auf, ihr in ihr Zimmer zu folgen.

„Wir wollen draußen Platz nehmen," sagte sie, durch die geöffnete Thür auf den breiten Balkon hinaustretend.

Axel folgte ihr und sagte, auf den mit Birken, Linden und etlichen Tannen bestandenen Rasenplatz deutend, in dessen Mitte ein kleiner Teich einen bescheidenen Raum einnahm: „Wie lebhaft mich der Anblick hier an frühere Zeiten erinnert! Alles noch dasselbe, sogar die stereotype Entenschar auf dem Teiche bemerke ich. Nur wir Menschen," fügte er lächelnd hinzu, „verändern uns mit den Jahren immer mehr."

„Ich denke, Sie, ein flotter Jünger des Mars, lieben die Abwechselung," warf Ruth hin! Dieses bildhübsche Gesicht vor ihr irritirte sie. Sie war nun einmal der Meinung, daß Axel oberflächlich sei.

„Warum glauben Sie das?" fragte er zurück. Es interessirte ihn im Grunde wenig, wie Ruth über ihn dachte, er fragte nur, wie man es oft thut, um eine ohnehin nicht lebhafte Unterhaltung nicht vollends stocken zu lassen. „Meinen Sie denn," fuhr er, sich Ruth gegenübersetzend, fort, „meinen Sie, ich wäre solch ein Schmetterling, der nur von Blume zu Blume, von einem Lebensgenuß zum anderen flöge und darüber den Ernst des Daseins ganz vergäße. Oh, Fräulein Ruth, da kennen Sie mich schlecht!"

„Ich kenne Sie überhaupt nicht."

„Und doch brechen Sie erbarmungslos den Stab über mich?"

„Durchaus nicht. Wie können sie eine beiläufige Bemerkung von mir so auffassen!"

„C'est le ton qui fait la musique — Ihr Ton war mindestens geringschätzig. Glauben Sie mir, unbewußt haben Sie die geringe Meinung, die Sie über mich hegen, verrathen."

„Aber Herr v. Nordlingen —"

Ruth war wider Willen heiß erröthet und sah sehr betreten aus.

„Sehen Sie — dieses, Herr v. Nordlingen" dokumentirt meine Voraussetzung, früher pflegten Sie mich schlankweg Axel zu nennen."

„Früher waren wir eben Kinder."

„Weshalb soll ich nun, da ich ein großer Mensch geworden, ein „flotter Jünger des Mars", das schöne Vorrecht von Ihren Lippen, die alte Anrede aus der Kinderzeit zu hören, verscherzen? Bitte, bitte, Ruth, sagen Sie wieder einmal „Axel."

Er beugte sich ein wenig vor und hielt ihr mit bittendem Blick die Hand hin.

„Wenn Sie mich so ansehen," stammelte Ruth, immer verlegener werdend, „dann gleichen Sie so sehr Ihrer Schwester Dagmar, und der kann ich nichts abschlagen."

Zögernd legte sie ihre Fingerspitzen in seine Rechte.

„Welch' ein Kompliment für mich — Nesthäkchen hat sich überraschend entwickelt. — Also um dieser für mich so schmeichelhaften Aehnlichkeit halber sagen Sie, bitte, Axel."

„So schnell geht das nicht," wehrte Ruth halb lachend, halb verwirrt ab," ich bin eine etwas langsame Natur."

Reginald betrat den Balkon, und das Gespräch lenkte in andere Bahnen hinüber.

Ruth verschwand nach wenigen Augenblicken; auf ihr Zimmer, einen mit rosa Cretonne dekorirten Raum eilend, ordnete sie vor dem Toilettenspiegel ihre auf dem Spaziergange mit Reginald vom Winde etwas zerzauste Frisur.

Ruth hatte gesagt, daß sie eine langsame Natur sei; aber im Widerspruch zu dieser Selbstbeurtheilung stand die plötzliche Umwandlung, die binnen der letzten Viertelstunde mit ihrem äußeren Menschen vor sich gegangen war. Dagmar würde sie nicht mehr mit einer stolzen, unnahbaren Vestalin verglichen haben, hätte sie dieses, in einer gewissen unfreiwilligen Erregung fiebernde junge Mädchen gesehen, das ein Jasminsträußchen im Gürtel seines pfauenblauen Kleides aus weichem Wollenstoff befestigt und dann durch das Speisezimmer eilt, mit prüfendem Blick den bereits gedeckten Mittagstisch überfliegt und auf den Balkon zurückkehrt, wo die beiden Herren über agronomische Verhältnisse plaudern.

„Axel, Reginald, darf ich jetzt zu Tische bitten?"

Ruth hat ihre klaren, stets so unentwegt ruhigen Augen niedergeschlagen, sonst hätte sie den Dankesblick, den Axel zu ihr hinüber sendet, wahrnehmen müssen. Nun sitzen sie zu viert an der mit Krystall und Silber reich geschmückten Tafel.

Fräulein Hillarius bemüht sich, ihre Hände stets in solche Lage zu bringen, daß ihre Tintenfinger nicht zu sehr auffallend sichtbar werden. Sie löffelt schweigsam ihre Gurkenpuréesuppe und findet im Stillen, daß Ruth — sie vergöttert nämlich Ruth — heute ihren beau jour hat.

Reginald erzählt von einer Löwenjagd die er in der Nähe von Algier mitgemacht Unvorsichtig hatte er sich zu weit in das Bereich der grimmen Katze gewagt, fast hätte er seine Tollkühnheit mit dem Leben bezahlen müssen; da rettete ihn seine Geistesgegenwart und die schleunig wirksame Hilfe eines seiner Jagdgefährten.

zu allen übrigen Erkrankungen; 5. Die Vertreter der Versicherten in den Körperschaften, welche mit Ausführung der Versicherungsgesetze betraut sind — Reichsversicherungsamt, Schiedsgerichte, Vorstände der Invaliditätsanstalten, Rentenstellen — sind von den großjährigen Versicherten auf Grund des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechtes zu wählen; 6. Die Invaliditätsanstalten und die Krankenkassen sollen befugt sein, Krankheitsverhütungsvorschriften zu erlassen und deren Befolgung durch Beamte zu kontroliren.

Der Oberpräsident von Schlesien, Fürst Hatzfeldt, hat neulich bei der Einweihung des neuen Kreishauses in Beuthen den bemerkenswerthen Ausspruch gethan, daß das Zustandekommen des *Mittelland-Kanals* auch im eigensten Interesse der schlesischen Bergbau-Industrie liege. Ein Scheitern der Kanalvorlage bedeute auch für Schlesien auf absehbare Zeit den Verzicht auf die nothwendigen Verbesserungen der schlesischen Transportwege und vielleicht noch anderer Wünsche. Die schlesische Montan-Industrie sei ein wichtiger Faktor im preußischen Staate. Man könne unbedingt das Vertrauen zu der Staatsregierung haben, daß diese die wirthschaftliche Gleichheit zwischen den verschiedenen Provinzen aufrechterhalten und keine nennenswerthen Verschiebungen in den bisherigen Absatzgebieten eintreten lassen werde. Ueber die hierzu erforderlichen Maßnahmen würden schon eingehende Ermittelungen angestellt.

Im *gothaischen* Landtage ist ein neuer Dringlichkeitsantrag eingegangen, wonach das Ministerium noch in dieser Woche Auskunft über die *Thronfolge* ertheilen soll.

Gegenüber dem tendenziösen Bericht eines englischen Blattes über eine Rede, die der deutsche Delegirte Prof Dr. Zorn in der Sitzung der 3. Kommission der *Friedenskonferenz* im Haag vom 9. d. Mts. gehalten haben soll, wird offiziös festgestellt, daß sich Prof. Dr. Zorn darauf beschränkt hat, folgendes zu erklären: Der Gedanke eines permanenten Tribunals zur Entscheidung von Staatsstreitigkeiten habe schon viel Geister beschäftigt und entbehre vielleicht nicht einer gewissen größe. Er enthalte aber auch Gefahren, und die Gefahren seien unter Umständen eher geeignet den Krieg, als den Frieden zu fördern. Nach seiner Ueberzeugung werde die deutsche Regierung diese Gefahren als überwiegend betrachten und auf den Gedanken eines permanenten Tribunals nicht eingehen. Wohl aber würde die kaiserliche Regierung den ursprünglichen russischen Entwurf, in dem — Art. 13 — nur ein von Fall zu Fall nach Uebereinkunft der streitenden Theile zu bildendes Schiedsgericht vorgesehen sei, vielleicht annehmen können. Darum müsse er formell die Wiederherstellung des ursprünglichen russischen Entwurfes, Art. 13, beantragen, vorbehaltlich anderweitiger Redaktion.

Eine neue *Spionenaffäre* wird aus *Frankreich* gemeldet. Anfangs hieß es, der Herzog von Orleans sei in Nizza verhaftet worden. Dieses Gerücht wird jetzt amtlich für unrichtig erklärt. Die Verhaftung betrifft den italienischen General Giletta de Saint Joseph. Derselbe wurde am Montag bei Nizza nicht weit von der italienischen Grenze in dem Augenblick festgenommen, als er die französischen Befestigungswerke besichtigte; er trug mehrere Pläne von französischen Festungswerken bei sich. Der General, welcher eine Villa im Departement Alpes Maritimes besitzt, war seit einiger Zeit Gegenstand sorgfältiger Ueberwachung. Er verwahrt sich dagegen, Spionage getrieben zu haben, und erklärt, er habe als Tourist Ausflüge gemacht, und die Pläne, welche in seinem Besitz, seien enthielten durchaus keine Geheimnisse.

Der *französischen Deputirtenkammer* ist von der Regierung eine Kredit-Forderung von mehr als 61 Millionen Franks für die Küsten-Vertheidung zugegangen.

Der *Karolinenvertrag* mit Deutschland ist am Montag vom *spanischen Senat* alsbald an eine Kommission verwiesen worden. Dieser Kommission gehören 5 Ministerielle und 2 Liberale an, doch „scheinen" — meint „Wolffs Bureau" — sämmtliche Mitglieder für die Abtretung zu sein.

Schlimme Zustände herrschen nach wie vor an der *bulgarisch-türkischen* Grenze. Offener und heimlicher Mord sind dort an der Tagesordnung.

In dem am 7. wieder aufgenommenen Hochverrathsprozeß zu *Pretoria* sagten die Kronzeugen aus, daß einer der Hauptangeklagten, Patterson, Kapitän im 17. englischen Lancierregiment gewesen sei. Die Führung der Verschwörung habe ein General gehabt, der eigens zu diesem Zwecke aus England gekommen sei; auch ein Artillerie-Offizier sei aus England erwartet worden. Nicholls, der andere Hauptangeklagte, habe erklärt, daß er seine Weisungen vom englischen Kriegsministerium erhalte. Eine ganze Anzahl englischer Offiziere sei zur Mitwirkung in Aussicht genommen gewesen.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Juni 1899.

— Heute Nachmittag um 4 Uhr findet im hiesigen königlichen Schlosse unter dem Vorsitze des Kaisers eine Sitzung des Kronrathes statt. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, handelt es sich um die Feststellung der Erklärung, die am Donnerstag bei der Berathung der Kanalvorlage im Hause der Abgeordneten abgegeben werden soll. Im Zusammenhange damit steht die Thatsache, daß der Vizepräsident des Staatsministeriums, Dr. v. Miquel, gestern Mittag vom Kaiser zum Vortrage empfangen und darauf zur kaiserlichen Tafel herangezogen wurde.

— Kaiser Wilhelm hat die Villa Martins in der Koblenzerstraße zu Bonn von dem derzeitigen Besitzer derselben, Professor Martius in Kiel, für den Preis von 500 000 Mark gekauft. Wie es heißt, soll die Villa dem Kronprinzen Wilhelm und später auch seinen Brüdern während ihres Besuches der Bonner Universität als Wohnung dienen und demgemäß einer vollständigen Renovirung unterzogen werden.

— Prinz Heinrich von Preußen ist einer Hamburger Meldung zufolge gestern von Tschemulzo nach dem deutschen Bergwerk in Tangkogae abgereist.

— Die Prinzessin Heinrich wird mit ihren Kindern am 17. Juni von Darmstadt nach Kiel zurückkehren und im dortigen Schlosse dauernd Wohnung nehmen. Nur während des Sommers ist eine größere Reise nach England geplant.

— Die Prinzessin Sophie Dorothea von Preußen, Kronprinzessin von Griechenland, Herzogin von Sparta, vollendet am morgenden Tage ihr 29. Lebensjahr. Bekanntlich weilt die hohe Frau seit einigen Tagen bei ihrer Mutter, der Kaiserin Friedrich, während der Kronprinz von Griechenland zur Zeit als Gast des Erbprinzen von Meiningen in Breslau an Truppenübungen des 6. Armee-Korps theilnimmt.

— Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beschloß heute die Wahl des Abg. Brodbeck (5. Württemberg) (südd. Volksp.) für ungiltig zu erklären, und die des Abg. v. Kardorff (3. Breslau) (Rp.) zu beanstanden, bezw. Beweiserhebungen anstellen zu wollen.

— Die Novelle zum Bankgesetz wird amtlich publizirt. Die wesentlichsten Vorschriften derselben treten am 1. Januar 1901 in Kraft.

— Die XV. Kommission des Abgeordnetenhauses für die zur Neuregelung der Rechtsverhältnisse erforderlichen Gesetzesvorlagen beendete in ihrer heutigen Sitzung zunächst die Lesung des Ausführungsgesetzes zum Handelsgesetzbuche und nahm dann die 2. Lesung des Gesetzes über die freiwillige Gerichtsbarkeit vor. Das Gesetz wurde mit wenigen Abänderungen nach den Beschlüssen der 1. Lesung angenommen.

— Der Kolonialrath übersandte an Se. Majestät den Kaiser nachstehendes Huldigungstelegramm: „Euere kaiserliche und königliche Majestät wollen allergnädigst geruhen, den Ausdruck freudigsten Dankes des heute zusammengetretenen Kolonialrathes für die diplomatisch in so hervorragender Weise durchgeführte Erwerbung der Inselgruppen der Karolinen, Palau und Marianen huldvollst entgegenzunehmen. Der Kolonialrath erblickt in dieser bedeutsamen Vermehrung unseres überseeischen Besitzes einen hocherfreulichen Akt Euerer Majestät Weisheit und allergnädigsten Fürsorge für die weitere Ausgestaltung unserer Kolonien in der Südsee, für die Entwickelung unseres dortigen Handels und für die Förderung und Kräftigung der Machtstellung des deutschen Reiches." Im Auftrage der Mitglieder des Kolonialrathes. Johann Albrecht, Herzog zu Mecklenburg. Hierauf ist folgende Antwort Sr. Majestät des Kaisers eingegangen: Neues Palais, den 12. Juni 1899. „Indem Ich mit Befriedigung von der patriotischen Kundgebung der Mitglieder des Kolonialrathes aus Anlaß der Erwerbung der Karolinen-, Palau- und Marianen-Inseln seitens des deutschen Reiches Kenntniß nehme, bitte Ich Euere Hoheit, dem Kolonialrath für dies erneute Zeichen seines Vertrauens in Meine auswärtige Politik Meinen kaiserlichen Dank zu sagen. Wilhelm, I. R."

— In der heutigen Sitzung des Kolonialrathes theilte Kolonialdirektor Dr. Buchka mit, daß Dr. Schöller und Genossen sich bereit erklärten, folgende Verpflichtungen zwecks Erwerbs einer Landkonzession in Ostafrika zu übernehmen: $^3/_4$ des Verwaltungsrathes, der Vorsitzende des Verwaltungsrathes und sämmtliche Mitglieder des Direktoriums müssen Deutsche sein, die Gesellschaft hat den Handel zu fördern und das Land durch Expeditionen und zweckmäßig erscheinende Verkehrsmittel zu erschließen, sowie Plantagen, Faktoreien anzulegen. Bei Gewinnung von Gummi ist auf den Fortbestand des Gummibaumes Bedacht zu nehmen. Sodann wurde einstimmig beschlossen: der Kolonialrath empfiehlt bei Ertheilung von Landkonzessionen, diese neben der Aufbringung ausreichenden Kapitals von der Erfüllung bestimmter, durch Konzessionäre zu übernehmender Verpflichtungen abhängig zu machen, welche die Erschließung des Konzessionsgebietes durch Konzessionäre thatsächlich gewährleisten und sichern, daß dritte an der Erschließung durch die Konzessionäre nicht gehindert werden. Bestehende fremde Interessen dürfen seitens der Konzessionäre nicht beeinträchtigt werden. Bei der Verleihung von Befugnissen öffentlich rechtlicher Natur für die Kolonialverwaltung zur Wahrnehmung öffentlichen Interessen sind die erforderlichen Vorbehalte zu machen, insbesondere gilt dies für Konzessionen zu Wege-Eisenbahn- und Kanalanlagen und Dampfschiffsverbindungen, sowie für Handelsmonopole ausschließlich Bergwerkskonzessionen.

— Aus Mannheim, 12. Juni, wird der „Voss. Ztg." berichtet: Eine Anzahl hiesiger Katholiken richtete eine Beschwerde an das Karlsruher Ministerium gegen den Hoftheaterintendanten Bassermann wegen der Aufführung von Halbe's „Jugend". Das Ministerium ertheilte einen abschlägigen Bescheid. Die Katholiken wandten sich nun an den Erzbischof von Freiburg, der darauf eine Beschwerde bei dem Ministerium mit der Begründung erhob, daß Halbe's „Jugend" eine Herabwürdigung des katholischen Klerus und eine raffinirte Vorbereitung zur Unzucht enthalte. Das Ministerium forderte den Intendanten Bassermann zur Berichterstattung auf.

— Eine Versammlung des Arbeitgeberbundes des Baugewerbes beschloß heute mit allen gegen vier Stimmen die sofortige Aussperrung sämmtlicher Maurer für Berlin und Vororte unter Ablehnung der Stundenlohnforderung von 65 Pfennig.

— Im Monat Mai d. Js. betrug die Menge des im deutschen Steuergebiet hergestellten Branntweins 338 489 hl reinen Alkohols; der nach Schluß des Rechnungsmonats in den Lagern und Reinigungsanstalten unter steuerlicher Kontrole verbliebene Bestand betrug 1 123 620 hl.

— Im Monat Mai wurden in deutschen Münzstätten ausgeprägt: 13 103 900 Mark in Doppelkronen, 95 754 Mark in Zweimarkstücken, 20 062 Mark in 10-Pfennigstücken und 42 122 Mark in 1-Pfennigstücken.

Coburg, 13. Juni. Der Herzog ist heute aus England hierher zurückgekehrt.

Darmstadt, 13. Juni. Der heute über das Befinden des Großherzogs ausgegebene Krankheitsbericht besagt: Auch im weiteren Verlaufe der Krankheit sind keine Komplikationen eingetreten. Die besorgnißerregenden Krankheitserscheinungen sind geschwunden.

Nürnberg, 13. Juni. Eine Versammlung von Angehörigen verschiedener Parteien beschloß die Aufstellung einer Bismarcksäule. Als Platz für die Säule ist der nächst der Stadt gelegene Rechenberg in Aussicht genommen. Bürgermeister v. Schuh wurde zum Ehrenvorsitzenden gewählt. In der nächsten Zeit erscheint ein Aufruf an die Bürgerschaft zur Zeichnung von Beiträgen.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 12. Juni. (Verschiedenes.) Gestern fand die Hauptversammlung der Schützengilde statt. Nach dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht zählt die Gilde 70 aktive und 10 passive Mitglieder. Die Jahresrechnung schließt mit einem Ueberschuß von 239 Mark. In den Vorstand wurden die Herren Stadtkämmerer Kannowski als Vorsitzender, Kaufmann Brandenburger als Stellvertreter, Uhrmacher R. Jordan als Schriftführer, Buchhändler Weise als Rendant, Bauunternehmer Bachmann, Rentier Kuligowski und Maschinenbauer Werner als Beisitzer gewählt. — Auf Veranlassung des Herrn Oberpräsidenten Dr. von Goßler revidirte Herr Provinzialschulrath Geheimrath Kruse-Danzig in den letzten Tagen unsere lateinlose Realschule (mit fakultativen Nebenkursen in Latein und Griechisch). Die Prüfung ist in allen Klassen und Fächern vorzüglich ausgefallen, sodaß alle Aussicht vorhanden ist, daß zu Ostern n. Js. schon die Berechtigungs-Prüfung zum einjährigen Dienst an unserer Schule wird abgehalten werden können. — Durch die elektrische Bahn zum Staatsbahnhof hat sich der Personenverkehr von und nach dem Hauptbahnhof gegen das vorige Jahr mehr als verdoppelt. Umsomehr muß es auffallen, daß die Kleinbahngesellschaft sich nicht dazu entschließen kann, dem Publikum entgegenzukommen und zum 2 Uhr-Nachtzuge (aus Berlin) einen Zug einzulegen. Wer mit diesem Zuge nachts ankommt, muß $2^1/_2$ Stunden auf dem Hauptbahnhof bleiben, wenn man nicht vorzieht, zu Fuß zur Stadt zu gehen.

Elbing, 12. Juni. (Schenkung.) Herr Dr. Schmidt-Lenzen hat anläßlich des 600jährigen Jubiläums von Lenzen 10 000 Mark zum Bau eines Diakonissenhauses in Lenzen geschenkt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 14. Juni 1899.

— (*Personalveränderungen in der Armee.*) Das „Militär-Wochenblatt" meldet heute amtlich, daß der Gouverneur von Thorn, Generalleutnant Rohne in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt ist.

— (*Aus dem Abgeordnetenhause.*) Der Magistrat der Stadt Schönsee im Kreise Briesen, zum Amtsbezirk Thorn gehörig, hat an das Haus der Abgeordneten die Bitte gerichtet: das Hohe Haus der Abgeordneten wolle die Abzweigung der Stadt Schönsee und der umliegenden Ortschaften von dem Amtsgericht Thorn bezw. Gollub wohlwollend ins Auge fassen und für die Errichtung eines Amtsgerichtes in Schönsee das weitere in die gesetzlichen Wege leiten. Ueber die Bittschrift ist in der Sitzung der Justizkommission vom 26. April 1899 in Anwesenheit des Kommissars des Justizministers, Geheimen Oberjustizrathes Supper, und des Kommissars des Finanzministers, Geh. Oberfinanzrathes Belian, verhandelt worden. Geh. Oberjustizrath Supper erklärte: „Vom 1. Juli v. Js. ab ist die Zahl der Gerichtstage in Schönsee auf jährlich 19 an zusammen 50 Tagen gegen früher 16 Gerichtstagen an zusammen 44 Tagen vermehrt worden. Nach einem neuerlichen Bericht des Amtsgerichtes in Thorn gehen nunmehr die Geschäfte auf den Gerichtstagen über das Normalmaaß nicht hinaus. Dabei werden jetzt sämmtliche zur Erledigung auf dem Gerichtstage geeigneten Sachen aus dem Gerichtsbezirk thatsächlich in Schönsee erledigt, und der Zeitraum zwischen den Gerichtstagen beträgt im Durchschnitt nur 2 bis $2^1/_2$ Wochen. Ferner ist, wie der Magistrat selbst anführt, durch die am 1. Mai v. Js. erfolgte Einlegung eines neuen Personenzuges den Bewohnern von Schönsee und Umgebung die Möglichkeit gewährt, ohne Unbequemlichkeit um $9^1/_2$ Uhr morgens in Thorn einzutreffen. Eine Anregung des Justizministers entsprechend haben sich die drei Strafrichter in Thorn bereit erklärt, diejenigen Schöffengerichtssitzungen, bei denen Schöffen aus dem Gerichtsbezirk Schönsee betheiligt sind, fortan erst um 10 Uhr zu beginnen. Uebrigens kommen dabei im laufenden Jahre nur 6 Gerichtseingesessene in Frage, die je viermal als Schöffen zu fungiren haben. Termine für Parteien, Zeugen, Sachverständige, Beschuldigte u. s. w. aus dem Gerichtstagsbezirk Schönsee werden schon seit längerer Zeit erst um 10 Uhr oder später anberaumt. Der Vorschlag der Petition, den Bezirk für das Amtsgericht Schönsee durch Hinzulegung von Ortschaften aus den Amtsgerichtsbezirken Gollub und Briesen derart zu bilden, daß er zwei Richtern ausreichende Beschäftigung gewähren würde, läßt sich ohne eine sonst nicht erforderliche Vermehrung des Beamtenpersonals nicht durchführen. Das Amtsgericht in Gollub ist nur mit einem Richter besetzt. Von dort können sonach Beamte nach Schönsee nicht abgegeben werden. Aber auch das mit zwei Richtern besetzte Amtsgericht in Briesen würde nach Abzweigung der Gemeinden Lobdowo und Wimsdorf sein derzeitiges Beamtenpersonal behalten müssen. Die Einwohner der zuletzt genannten Gemeinden würden ihre Zulegung zu dem Amtsgericht in Gollub oder zu einem in Schönsee zu errichtenden Amtsgerichte auch schwerlich als eine Verbesserung empfinden. Es muß ferner an der Auffassung festgehalten werden, daß von der Schaffung eingliedriger Amtsgerichte in Bezirken mit gemischtsprachiger Bevölkerung jedenfalls keine Förderung des Deutschthums zu erwarten. Die Frage der Petition, ob es keine deutschen Gerichtsschreiber giebt, die der polnischen Sprache völlig mächtig sind sodaß sie als Dolmetscher verwendet werden könnten, muß dahin beantwortet werden, daß solche Beamte für ein in Schönsee zu errichtendes Amtsgericht zur Zeit nicht zur Verfügung stehen würden. Auf eine von dem Oberlandesgerichtspräsidenten in Marienwerder an den Magistrat in Schönsee gerichtete Anfrage, wo solche Gerichtsschreiber zu finden seien, hat der Magistrat auf die Gerichtsschreiber in den Kreisen Oletzko, Lyck, Ortelsburg, Johannisburg, Sensburg und Neidenburg, deren Namen er allerdings nicht anzugeben vermöge, hingewiesen. Selbst wenn dort der polnischen Sprache völlig mächtige, deutsch-evangelische Gerichtsschreiber vorhanden und entbehrlich wären, so würden sie, wie der Oberlandesgerichtspräsident berichtet, doch in der Gegend von Schönsee nicht verwendbar sein, da dort hoch- oder kassubisch-polnisch, nicht aber masurisch-polnisch gesprochen wird. Nach allem muß die Justizverwaltung der Bittschrift gegenüber bei

---

Reginald erzählte anschaulich und fesselnd; mit größter Spannung folgt Ruth der Schilderung. Unwillkürlich, als müsse sie sich des Wiederbesitzes des geliebten Bruders versichern, legt sie die Hand auf den Arm des neben ihr Sitzenden und sagt, ganz bleich bei der bloßen Vorstellung des Unglückes, welches Gott allbarmherzig abgewandt: „Und Dagmar und ich saßen hier, ahnungslos über die Gefahr, in unseren Gedanken auf all' Deinen Wegen, Reginald."

„Unkraut vergeht nicht", scherzte er.

Seine Augen blitzten die Schwester übermüthig lachend an, und Fräulein Hillarius konstatirt zu ihrer Befriedigung, daß die Farbe dieser Augen dunkelblau ist. Ja, Reginald konnte wieder strahlend und frohherzig dreinschauen, das Leid, das ihn gequält, hatte er draußen in der Welt, die nun hinter ihm lag, abgestreift.

Sehr animirt saß man nachher noch ein Weilchen bei Kaffee und Liquer beisammen — in der Wieck thut man's schon nicht ohne letzteren.

Als Axels Pferde vor der Thür standen und er sich verabschiedete, wandte er sich direkt an Ruth:

„Darf ich hoffen, daß Sie mir am Sonnabend den Kotillon schenken? Es soll ja, um Dora's Genesung zu feiern, ein kleiner Ball bei uns improvisirt werden."

„Gern", erwiderte Ruth.

(Fortsetzung folgt.)

ihrem vorjährigen, ablehnenden Standpunkt verharren." Dieser Erklärung schloß sich der Geheime Oberfinanzrath Belian an und fügte nur noch hinzu, daß finanzielle Schwierigkeiten der Justizverwaltung bei der Errichtung neuer Amtsgerichte im Bedürfnißfalle niemals bereitet würden, umsoweniger in der augenblicklichen günstigen Finanzlage des Staates. — Der Berichterstatter der Justizkommission schloß sich den Ausführungen des Kommissars des Justizministers, daß von der Schaffung eingliedriger Amtsgerichte in Bezirken mit gemischtsprachiger Bevölkerung keine Förderung des Deutschthums zu erwarten sei, zumal der Richter als Agitator nicht auftreten solle und dürfe, durchaus an. Auch im übrigen stimmte er dem Regierungsvertreter bei. Die Kommission beschloß deshalb die Petition der königlichen Staatsregierung als Material zu überweisen.

— (Europäische Fahrplankonferenz.) Am 15. und 16. d. Mts. findet in Petersburg die europäische Fahrplankonferenz zur Berathung des Winterfahrplanes für 1899/1900 statt. Als Vertreter der Eisenbahn-Direktion Danzig hat sich Herr Ober-Baurath Koch nach Petersburg begeben.

— (Ein Theil der preußischen Gendarmen) hat jetzt ebenfalls zum probeweisen Tragen Litewken erhalten. Sie sind von grauem Wollstoff mit verdeckter Knopfreihe und grünen Achselklappen. Die Gradabzeichen werden am Kragen in der Form von Tressen am rechten Oberarm getragen. Die höchst bequemen und leichten Litewken sind jedoch vorläufig nur für den Hausanzug bestimmt.

— (Die 19. Provinzialversammlung des Verbandes der Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innungen) Westpreußens fand am Montag im Café Grabow zu Danzig statt. Den Vorsitz führte Herr Judee-Danzig, der zum Vorsteher des Provinzialarbeitsnachweisebureaus und zum Abgeordneten für den Kongreß deutscher Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innungen in Karlsruhe gewählt wurde; stellv. Abgeordneter ist Herr Klötzki-Danzig. Die nächste Provinzialversammlung wird in Elbing abgehalten.

— (Ost- und westpreußischer Forstverein.) Nach einer Begrüßungs-Vorversammlung am Sonntag Abend wurde am Montag in Insterburg die Jahresversammlung des preußi- Forstvereins für Ost- und Westpreußen abgehalten, die zahlreich besucht war. In den Vorstand wurden gewählt die Herren von Kalkstein als erster Vorsitzender, Regierungs- und Forstrath Grotfeld als Vereinsschreiber, Oberförster Linck-Kl. Ruhr als Kassirer und Oberförster Hagen und Löwe als Beisitzer. Aus den geschäftlichen Mittheilungen heben wir hervor, daß der Verein zur Zeit 190 Mitglieder zählt. Die Einnahmen des Jahres 1898/99 betrugen 3243,52 Mark, die Ausgaben 525 Mark. Dem Ostverein für Züchtung von Gebrauchshunden wurde auch für das laufende Jahr eine Prämie von 100 Mk. bewilligt. Als Versammlungsort des nächsten Jahres wurde Thorn bestimmt.

— (Zur angeblichen Aeußerung des Kaisers über die Arbeiterwohnungen) in Cadinen schreibt die in Elbing erscheinende liberale „Altpreußische Zeitung": „Von gut unterrichteter Seite wird uns mitgetheilt, daß der Kaiser sich keineswegs unzufrieden über die Arbeiterwohnungen auf seinem Gute geäußert hat. Im Gegentheil ist alles in dieser Beziehung in Ordnung gewesen. Der Leibarzt des Kaisers, welcher im allerhöchsten Auftrage die Insthäuser besichtigt hatte, hat sich ebenfalls nur günstig über dieselben ausgesprochen. Wer mit den örtlichen Verhältnissen in Cadinen näher vertraut war, wird wohl wissen, daß Herr Landrath Birkner an den Insthäusern in den letzten Jahren viel gearbeitet hat, sodaß dieselben sich in einem sehr guten Zustande befanden. Im übrigen geben wohl die Insthäuser auf den Gütern im hiesigen Kreise zu Ausstellungen kaum Veranlassung, da bei den meisten Großgrundbesitzern dieselben neu erbaut worden sind." Hierzu bemerkt das Organ des Bundes der Landwirthe, die „Deutsche Tageszeitung": „Es scheint sonach sich immer klarer herauszustellen, daß die „Elbinger Zeitung" oder ihr Gewährsmann einigermaßen geflunkert hat. Geflunkert hat sie sicher mit der Erzählung über den angeblichen Eisenbahnunfall, währenddessen der Kaiser gerade bei Tische gesessen haben soll. Sie verlegt diesen Eisenbahnunfall nach Löbau in Sachsen; es ist aber allbekannt, daß bei diesem Unfalle sich Seine Majestät der Kaiser garnicht im Wagen befunden hat".

— (Ausfall des Monstre-Konzerts.) Wegen des anhaltenden kühlen und regnerischen Wetters fällt das für morgen angesetzte Monstre-Konzert im Ziegeleipark zum besten des Garnison-Unterstützungsfonds aus. Die Witterung läßt sich ganz nach der Falb'schen Voraussage an, sodaß man beinahe fürchten muß, daß wir wieder einen nassen und kühlen Sommer bekommen, bei dem man sich in der Sommerfrische statt Erholung Rheumatismus holt.

— (Schulfest.) Das Schulfest der zweiten Gemeindeschule, welches gestern des schlechten Wetters wegen gleichfalls nicht stattfinden konnte, ist auf nächsten Dienstag den 20. d. Mts. verschoben.

— (Radfahrer-Verein „Pfeil".) In der gestrigen Generalversammlung wurden fünf neue Mitglieder aufgenommen. Beschlossen wurde, das nächste Rennen am 9. Juli, verbunden mit Preis- und Blumen-Korso, abzuhalten, auch für die Pausen bei dem Rennen einen Kunstfahrer zu engagiren. Die Läufe des Rennens wurden wie folgt festgelegt: 1. Ermunterungsfahren 2000 Mtr., 2. Einsitzer-Hauptfahren 3000 Mtr., 3. Zehn Kilometerfahren mit Motorschrittmachern, 4. Mehrsitzer-Hauptfahren 3000 Mtr., 5. Militärfahren 2000 Mtr., 6. Mehrsitzer-Vorgabefahren 2800 Mtr., 7. Trostfahren 2000 Mtr.

— (Der Radfahrer-Verein „Vorwärts") hält morgen Abend im „Pilsener" eine Sitzung ab zur Besprechung über Veranstaltungen während des Sommers.

— (Schuhmacher-Innung.) Die Mitglieder der Schuhmacher-Innung für Stadt und Kreis Thorn versammelten sich am Montag Abend 7 Uhr bei Nicolai, um die Wahl des Vorstandes nach der Neukonstituirung der für das Weiterbestehen als freie Innung beschlossenen, von dem Bezirksausschuß genehmigten und zurückgelangten Statuten vorzunehmen. Der Gewerksassessor Herr Syndikus Kelch leitete die Wahlen. Es wurden fünf Vorstandsmitglieder gewählt, welche die Geschäfte unter sich vertheilten. Dem langjährigen bisherigen Obermeister Herrn Franz Philipp wurde das Ehrenamt als solcher wieder übertragen, zum Kassenführer wurde Herr Friedr. Harke, zum Schriftführer Herr Joh. Richert und zu Beisitzern die Herren Joh. Wittkowski und Franz Wojciechowski gewählt. Den Herbergsausschuß bilden die Herren W. Olkiewicz und Rich. Lindemann, den Ausschuß für das Lehrlingswesen die Herren Autenrieb und Brill. Der Gesellenausschuß wird später gewählt. Die Schuhmacher-Innung ist die erste, welche die genehmigten Statuten zurückerhalten hat.

— (Steckbrieflich verfolgt) wird vom königlichen Amtsgericht Thorn die 19 Jahre alte unverehelichte Franziska Szumski, zuletzt in Culmsee aufhaltsam, gegen welche eine vom Schöffengericht Thorn erkannte Gefängnißstrafe von 4 Tagen vollstreckt werden soll.

— (Die Maul- und Klauenseuche) ist im Kreise Thorn ausgebrochen unter den Viehbeständen der Besitzer Friedrich Schmidt, Karl Nickel, Wilhelm Zimmermann, Friedrich Drawert und Johann Wicknig in Grembotschin, ferner unter dem Rindvieh des Wirthes Adalbert Biegala in Gr. Opok, Kreis Inowrazlaw; über Gr. Opok Gut und Gemeinde ist die Sperre verhängt. — Die über Briesen verhängte Ortssperre ist mit der Maßgabe aufgehoben, daß allein für die Gehöfte der Ackerbürger Naß, Piotrowski und Lewandowski die Gehöftssperre bestehen und daß der Auftrieb von Rindvieh auf die Briesener Märkte zur Zeit verboten bleibt. Das Einbringen von Schafen, Schweinen, Ziegen und Geflügel mit Wagen zu den Märkten in Briesen ist gestattet.

— (Schweineseuchen.) Von dem Schweinebestande des Besitzers Johann Wirth in Dt.-Rogau ist ein Schwein an Rothlauf verendet. Bei einem Schweine des Besitzers Link in Alt-Thorn ist die Rothlaufseuche und bei zwei Schweinen des Arbeiters Schimanski in Ottlotschin die Schweineseuche festgestellt.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 0,67 Meter über 0. Windrichtung NW. Angekommen sind die Schiffer: F. Lewandowski, Kahn mit 3000 Ztr. Melasse von Wloclawek nach Danzig; R. Krupp, Kahn mit 1500 Ztr. Kohlen von Danzig nach Plock. Abgefahren sind die Schiffer: A. Schmidt, Kahn mit 2000 Ztr. Zucker von Thorn nach Danzig; T. Wessalowski, J. Wysocki, Chr. Pansegrau, A. Manikowski, L. Bierer, sämmtliche Kähne leer nach Rußland.

Briefkasten.

Wenn ein Antisemit viele Christen zu Gunsten eines Juden benachtheiligt, darf er dann noch Antisemit bleiben? —e.

Antwort: Verbieten kann man es niemanden, sich als Antisemit auszugeben, aber wenn der Betreffende den Antisemitismus praktisch derart betreibt, wird er von den Antisemiten wohl kaum noch als Gesinnungsgenosse angesehen werden. Vielleicht hat man ihn auch nur irrthümlich für einen Antisemiten gehalten; dann kann es ja auch sein, daß er sein politisches Glaubensbekenntniß jetzt gewechselt hat.

Mannigfaltiges.

(Grubenunfall.) Auf der Zeche Eintracht Tiefbau bei Dortmund wurden Sonnabend Morgen 9 Uhr vier Bergleute durch Steinfall getödtet.

(Durch Fischvergiftung) hat der Opernsänger Räuber aus Schöneberg seinen Tod gefunden. Räuber speiste in einem Restaurant Fische. Nach Hause zurückgekehrt, erkrankte er so heftig, daß der Arzt keine Rettung mehr zu bringen vermochte. Räuber konnte seiner Gattin nicht einmal mehr das Restaurant angeben, in dem er die Fische gegessen hatte.

(Durch eine aus dem Zuge geworfene Flasche getödtet.) Ein Reisender warf während der Fahrt zwischen Bruchsal und Heidelberg eine Flasche aus dem Schnellzug und traf einen neben der Bahnstrecke arbeitenden Mann, der tödtlich verletzt wurde. Auf ein nach Heidelberg gesandtes Telegramm wurde bei Ankunft des Zuges nach dem Thäter gesucht, der jedoch nicht entdeckt wurde.

(Große Schenkung.) Der dieser Tage in Honnef verstorbene Rentner Otto Hölterhoff hat zur Erinnerung an seine verstorbene Gemahlin, Tochter des früheren Bonner Professors Bocking, sein ganzes etwa eine Million Mark betragendes Vermögen der Universität Bonn vermacht.

(Der schöne Rigo) sollte in Aegypten an der Pest gestorben ist. Jetzt wird die Nachricht für irrthümlich erklärt.

(Ein verheerender Wirbelsturm) hat in den Staaten Wisconsin und Minnesota gewüthet. Am meisten litten die Ortschaften New-Richmond und Hudson in Wisconsin und Hastings in Minnesota. In New-Richmond sollen 150 Menschen umgekommen sein.

Sport.

Rennen zu Posen, 10. Juni. Sobotka-Hürden-Rennen. 600 Mk. 2000 Mtr. Lt. v. Schlicks 4 j. hbr. St. „Urahne" Lt. v. v. Geisler 1. „Masliebchen" 2. „Tinsley" 3. Tot. 29: 10. 6 liefen. — Klenka-Steeple-Chase. 750 Mk. 3000 Mtr. Lt. Engels a. F.-W. „Janitschar" Bes. 1. „Blush Rose" 2. „Mein Junge" 3. Tot. 19: 10. 5 liefen. — Provinzial-Flach-Rennen. 1000 Mk. 1400 Mtr. Lt. v. Lattorfs 6 j. br. W. „Mars" Bes. 1. „Siegfried" 2. „Glaukus" 3. Tot. 68: 10. 7 liefen. — Posener Jagd-Rennen. Ehrenpreis, gegeben von Bürgern der Stadt Posen, dem siegenden Reiter, und 1000 Mk. Handikap. 3500 Mtr. Hrn. A. Wendenburgs a. br. St. „Milfleurs" Bes. 1. „Blutbuche" 2. „Spätzle" 0. Tot. 28: 10. 4 liefen. — Verkaufs-Jagd Rennen. 500 Mk. 3000 Mtr. Lt. Gr. Lippe-Biesterfeld's a. br. W. „Notar" Lt. v. Madeyski 1. „Türke" 2. „Pförten" 3. Tot. 20: 10. 4 liefen. — Jubiläums-Steeple-Chase. Staatspreis 1500 Mk. 4000 Mtr. Lt. Hoffmann v. Waldaus 4j. br. H. „Cleveland" Lt. Frhr. v. Richthofen (4. Ulan.) 1. „Formosa II" 2. „Simpel" disq. Tot. 14: 10.

11. Juni: Verbands-Jagd-Rennen. 500 Mk. 2800 Mtr. Lt. Seidels a. dbr. W. „Wital" Bes. 1. „Carol" 2. Graciosa 3. Tot. 38: 10. — Kaiser-Preis. Ehrenpreis Sr. Majestät des Kaisers und 1000 Mk. Offizier-Reiten. 3000 Mtr. Lt. von Madeyskis a. F.-St. „Blush Rose" Bes. 1. „Simpel" 2. „Smithereen" 3. Tot. 53: 10. 8 liefen. — Starter-Preis. Ehrenpreis im Werthe von 1000 Mk., gestiftet von dem verstorbenen Vereinsmitgliede Major a. D. v. Mollard-Gora, und 500 Mk. vom Verein. Jagd-Rennen. Handikap. 3200 Mtr. Lt. v. Prittwitz und Gaffrons 5j. schw. St. „Curragh Comet" Lt. v. Richthofen (4. Ulan.) 1. „Formosa II" 2. „Janitschar" 3. Tot. 37: 10. 5 liefen. — v. Wilamowitz-Steeple-Chase. 1100 Mk. 3000 Mtr. Hrn. v. Falkenhayns 5j. dbr. W. „Castan" Lt. v. Puttkamer 1. Tot. 17: 10. 4 liefen. 3 disqualifizirt. „Castan" allein durchs Ziel. — Inländer-Jagd-Rennen. 1000 Mk. 4000 Mtr. Lt. Gr. zu Dohnas 6j. br. St. „Blutbuche" Lt. v. Stegmann 1. Tot. 20: 10. „Blutbuche" passirte allein rechtzeitig das Ziel. 3 liefen.

Zur Lage in Paris.

In dem von dem republikanischen Parteiregiment beherrschten Frankreich hat der Sturz des Kabinets Dupuy die Unsicherheit der Lage noch verschärft. Der deutsche Zuschauer hat das interessante Schauspiel, die Sozialisten als Beschützer der Republik zu sehen. Das Judenthum hat jetzt in Paris Oberwasser gewonnen, und die mit ihnen verbündeten Sozialisten suchen die Verhältnisse so zuzuspitzen, daß das Ruder ihnen zufällt. Die sozialistischen Haufen, für die Eugen Richter in seiner „Freis. Ztg." zärtlichste Sympathie hat, stoßen in den Straßen von Paris sogar schon feindliche Rufe gegen die Armee aus. Daß ein großer Theil der französischen Bevölkerung des republikanischen Staatswesens herzlich müde ist, kann bei alledem, was man seit 1870 in Frankreich erlebt hat, nicht Wunder nehmen. Indem die leitenden Männer der Republik sich anstrengen, die Wiedererstehung der Monarchie oder die Aufrichtung eines militärischen Regiments abzuwehren, werden sie vielleicht — die Komune errichten helfen. Daß nun fast alle Republikaner in der Kammer vor dem Judenthum, das im Dreyfus-Syndikat mit dem weitgehendsten Einfluß arbeitet, kapitulirt haben, dürfte den Bestrebungen auf Wiedererrichtung der Monarchie große Unterstützung bringen. Wäre nur der richtige Mann für die monarchistischen Anhänger da, so wäre die wankende französische Republik bereits unter ihrem Panama, Faschoda und Dreyfushandel begraben.

Sämmtliche Pariser Blätter besprechen die Kammersitzung von Montag, sowie den Rücktritt des Kabinetes. Der „Figaro" schreibt, das Kabinet hätte heute fallen müssen, wenn es nicht gestern gestürzt wäre, denn es konnte einer Koalition, wie sie gegenwärtig die beiden Kammergruppen ergaben, nicht länger widerstehen. Der Stockschlag gegen Loubet sei der Todesstreich für Dupuy gewesen. Der „Matin" sagt, Dupuy habe zu geschickt erscheinen wollen, indem er es beständig mit beiden Parteien zu halten suchte. — Der „Rappel" erklärt, daß mit Dupuy die Schaukelpolitik, die Politik der persönlichen Interessen verschwinde, welche ebenso der Republik, wie dem parlamentarischen Regime geschadet habe. — Vivani spricht in der „Petite République" seine Freude über den Sturz des Kabinets aus, welchern de republikanischen Sieg vom Sonntag vervollständige. Dieser Sieg sei das Werk der Sozialisten.

Neueste Nachrichten.

Rom, 13. Juni. Die „Agenzia Stefani" meldet zu der Verhaftung des Generals Giletta die San Giuseppa in Nizza: General Giletta, Kommandant der Brigade von Cremona und in Piacenza in Garnison, hatte sich mit regelrechtem Urlaub nach der Grafschaft Nizza begeben, von wo er gebürtig ist und wo er Besitzungen hat. Während eines Ausfluges ist der General von französischen Gendarmen unter dem Verdachte der Spionage verhaftet worden.

Paris, 13. Juni. Die Anklagekammer hat in Sachen Piquart-Leblois erkannt, daß kein Grund zur Verfolgung derselben vorliege, da, wie in den Urtheilgründen erklärt wird, das Urtheil des Kassationshofes und die in der Sache eingeleitete Untersuchung dargethan hätten, daß die gegen Picquart und Leblois erhobenen Anklagen in offenbarem Widerspruch mit dem Ergebniß dieser Untersuchung und dem Urtheil des Kassationshofes ständen.

Paris, 13. Juni. Vom Zuchtpolizeigericht wurde heute Christiani, der in Anteuil den Präsidenten Loubet thätlich angegriffen hat, zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt. Christiani hörte das Urtheil an, ohne mit der Wimper zu zucken.

Paris, 13. Juni. Der Regierungskommissar beim Kriegsgericht in Rennes, Major Carrière, äußert im „Gaulois", die Untersuchung in der Dreyfussache werde von kurzer Dauer sein; man werde die Kriegsminister, welche an ihrer Ueberzeugung von der Schuld Dreyfus' festhielten, als Zeugen vorladen und Dreyfus den Ministern gegenüberstellen.

Paris, 14. Juni. Poincaré, welcher heute Morgen von Loubet mit der Bildung des neuen Kabinets betraut wurde, hat sich eine kurze Bedenkzeit aus. Er wird heute Abend 6 Uhr dem Präsidenten seinen Entschluß mittheilen.

London, 14. Juni. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Manila gemeldet, dorthin sei gestern die Mittheilung gelangt, daß der Oberkommandirende der Filippino-Armee, General Luna, und sein Adjutant in einem Wortwechsel von Wachtmannschaften Aguinaldos in dessen Hauptquartier erstochen worden seien.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	14. Juni	13. Juni
Tend. Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—35	216—40
Warschau 8 Tage	216—	—
Oesterreichische Banknoten	169—70	169—70
Preußische Konsols 3 %	90—	90—25
Preußische Konsols 3½ %	99—70	99—60
Preußische Konsols 3½ %	99—40	99—50
Deutsche Reichsanleihe 3%	90—	90—80
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	99—75	99—40
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	88—40	88—80
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	97—	96—60
Posener Pfandbriefe 3½ %	97—20	97—30
„ 4 %	102—20	102—20
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100—20	—
Türk. 1% Anleihe C	27—45	27—50
Italienische Rente 4%	95—25	95—30
Rumän. Rente v. 1894 4%	91—80	91—80
Diskon. Kommandit-Antheile	196—90	197—50
Harpener Bergw.-Aktien	205—60	206—75
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127—	127—50
Thorner Stadtanleihe 3½ %	96—25	96—25
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	83⅞	83
Spiritus: 50er loko	—	—
70er loko	40—50	40—

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. Privat-Diskont 3⅞ pCt. Londoner Diskont 3 pCt.

Berlin, 14. Juni. (Spiritusbericht.) 70er 40,50 Mk. Umsatz 22 000 Liter. 50er —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 14. Juni. (Spiritusbericht.) Zufuhr — Liter, gek. — Liter. Tendenz: besser. Loko 40,20 Mk. Gd., 40,70 Mk. bez., Juni 40,00 Mk. Gd., Juli 40,20 Mk. Gd., August 40,90 Mk. Gd., 41,10 Mk. bez., September 40,90 Mk. Gd., 41,10 Mk. bez.

Berlin, 14. Juni. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 279 Rinder, 2512 Kälber, 2295 Schafe, 8747 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder-Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — bis —; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; 4. gering genährte jeden Alters — bis —. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; 3. gering genährte 48 bis 52. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt — bis —; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — bis —; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 48 bis 50; 5. gering genährte Kühe und Färsen 44 bis 47. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 70 bis 73; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 62 bis 68; 3. geringe Saugkälber 55 bis 60; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 43 bis 46. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 62 bis 64; 2. ältere Masthammel 56 bis 60; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 52 bis 55; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 47—48 Mk.; 2. Käser — bis — Mk.; 3. fleischige 46—47; 4. gering entwickelte 44 bis 45; 5. Sauen 41 bis 42 Mk. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Vom Rinderauftriebe blieben etwa 70 Stück, nicht passende Waare unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. — Bei den Schafen fanden etwa ⅔ des Auftriebes Absatz. — Der Schweinemarkt verlief ziemlich glatt und wird voraussichtlich geräumt. Zum Schlusse verflaute der Handel. Fette Waare blieb vernachlässigt.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern. 13. Juni 1899.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	168	142	—	132
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	159	144—145	130—140	130—136
Anklam	152	140	130	135
Danzig	165—166	140½—42	124	128—130
Elbing	—	—	—	—
Thorn	159—162	128—138	124	128—132
Culm	—	—	—	—
Breslau	143—160	133—143	121—140	124—131
Bromberg	161	136—138	119—120	130
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Ermittl.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	163	149	—	148
Stettin Stadt	159	145	140	136
Posen	159	138	129	128

15. Juni: Sonn.-Aufgang 3.39 Uhr.
Mond-Aufgang 11.07 Uhr.
Sonn.-Unterg. 8.22 Uhr.
Mond-Unterg. 11.32 Uhr.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Bauarbeiten und Lieferungen für die Einrichtung eines massiven Treppenhauses in der 2. Gemeindeschule, Bäckerstraße, haben wir einen Termin auf

Mittwoch den 21. d. Mts.
vormittags 10 Uhr

im Stadtbauamt anberaumt.

Kostenanschlagsauszug, Zeichnungen und Bedingungen können während der Dienststunden im Stadtbauamt eingesehen werden.

Thorn den 12. Juni 1899.
Der Magistrat.

Königl. Oberförsterei Wodek.

Am 19. Juni 1899 von vormittags 10 Uhr ab sollen im Gasthause Gr.-Wodek einige Stück Bauholz, sowie Brennholz nach Vorrath, darunter ca. 400 Rm. Stockholz, öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag den 16. d. Mts.
vormittags 10 Uhr

werden wir vor der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts

1 Steindruckpresse, 3 Gartenbänke, 4 Gartentische, 142 Flaschen Rothwein, 3 Kleiderspinde, 1 Bettgestell mit Matratze, 1 Waschtisch, 1 Wiegemesser, 1 Tombank, 1 Wiegeblock, 1 Schlitten, 1 Wagen u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Hehse, Nitz, Parduhn,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag den 20. d. Mts.
vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts

3000 geaichte Biergläser für Restaurationsbetrieb

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.



Oxfordshirdown-Vollblutheerde

Kuczwally per Culmsee.

Der Verkauf von

Jährlingsböcken

zu Klassenpreisen von Mk. 100 bis 150 beginnt mit dem

15. Juni 1899.

Durchschnittsgewicht der Böcke 185 Pfd.

Die Gutsverwaltung.



Trakehner,
br. W., 6", 6 J., Pedigree, kompl. ger., lammfromm, flott f. schw. Gew. Näheres i. **M. Palm's** Reitinstitut.

Ladeneinrichtung

für

Kolonialwaaren-Geschäft,

2 Blitzlampen, 1 Restaurationslaterne (fast neu), 1 Drogenspind, 1 Waschmaschine, preiswerth zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

---

ca. 100 Cbm. Feldsteine
verkäuflich bei
Hermann Fritz, Ober-Nessau.

---

1 fast neues Klavier,
1 Eisspind, 1 Nähmaschine
zu verkaufen. Zu erfragen **Schlesingers Restaurant.**

Die Butter

kostet vom 15. d. Mts. ab

1 Mark.

Dampfmolkerei-Niederlage
Culmsee,
Gerberstraße Nr. 21.

Sehr gut erhaltene alte

Oefen

stehen wegen Umbaues in unserem Wohnhause, Breitestraße 31, zum Verkauf.

Immanns & Hoffmann.



Grunau's
Bierversandt „Zur Wolfsschlucht"

Baderstrasse Nr. 28

empfiehlt in Gebinden, Syphons und Flaschen:

Erlanger, Gebr. Reif.
Nürnberger (Siechen).
Königsberger Wickbold.
Echt Berliner Weissbier. Echt
Grätzer.
Frauenburger Mumme.

Sämmtliche Biere gelangen auch in der Probirstube zum Ausschank.

„Kayser"-Rad
bestes Rad!

Vertreter: Adolf Eichstädt jr., Thorn.

Norddeutsche Creditanstalt,

Agentur Thorn.

Wir vergüten für Baareinlagen auf provisionsfreiem Depositenconto bis auf weiteres:

Ohne Kündigung	3 %
Bei dreitägiger Kündigung . .	3 %
Bei einmonatlicher Kündigung	3 1/3 %
Bei dreimonatlicher Kündigung	3 1/2 %



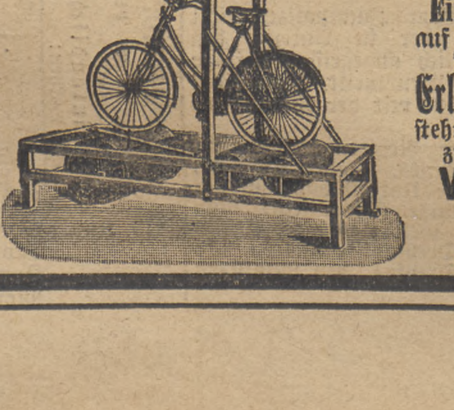
J. Golaszewski, Thorn,

Jakobsstraße Nr. 9,

Bau- und Möbel-Tischlerei,

empfiehlt sich

zur Ausführung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten
bei prompter Lieferung und soliden Preisen.



Fahrrad-Schule
im Zimmer

dürfte wohl für Thorn etwas Neues sein.

Ein patentirter Apparat
auf drehbaren Walzen zum schnellen und sicheren

Erlernen des Radfahrens

steht für Damen und Herren zur gefl. Benutzung bei

Walter Brust,
Fahrradhandlung,
Albrechtstraße,
Ecke Friedrichstraße.

Zahnarzt von Janowski,

Thorn,
Altstädt. Markt, neben der Post,
vom 6. bis 20. Juni
Sprechstunden nur 12—2 mittags.

Mein

Geschäftslokal

befindet sich jetzt

Altstädt. Markt 12,

neben der **R. Engelhardt'**schen Blumenhandlung.

D. Henoch,
Inh.: Sophie Aronsohn.

Eine gut erhaltene Drehbank
für Eisendreherei ist zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Werderkäse
empfiehlt **E. Szyminski.**

Ein gut erhaltenes, mittleres **Eisspind,** sowie **ein Badestuhl** billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wäsche zum Zeichnen,
Handschuhe werden gewaschen, sowie feine Haararbeiten werden sauber und billig ausgeführt Jakobsstr. 16, II, l.

Alle Arten Wäsche
werden sauber und billig gewaschen und geplättet. Bitte die geehrten Herrschaften um geneigte Unterstützung.
L. Fritz, Ww., Gerstenstr. 14, I., l.

Zum Waschen und Plätten
in und außer dem Hause empfiehlt sich
Frau Szczutkowski,
Brombergerstraße 106.



Zahn-Atelier von J. Sommerfeldt,
Bromberger-Vorstadt, Mellienstr. 100,
Zahntechniker für Metall-, Kautschuk- und Aluminiumgebisse.

Lösbar befestigte künstl. Zähne ohne Gaumenplatte.

Deutsches Reichspatent.

Aller Normalprofile. **I Träger** Großes Längensortim.

Bauschienen, Säulen, Wellblech, Platten, Fenster.

J. Moses, Bromberg, Gammstr. 18.

Tabellen und Offerten stehen zu Diensten.

Bestsortirtes Röhrenlager.

Lokomobil- und Kesselröhren, Bohr- und Brunnenrohr, Heizröhren, Heizkörper, Werkzeuge, Feldschmieden, gußeiserne, schmiedeeiserne, verzinkte und Blei-Röhren, Fittings-, Gas- und Wasserleitungsartikel, Reservoirs, Hofpumpen, Flügelpumpen, Wandpumpen, Küchenausgüsse, Krähne.

Feldbahnschienen, Lowren und alle Ersatztheile.

Telegramme: **J. Moses.** — Fernsprecher 118.

Gemahlene aromatische Bleichseife
on
Müller & Kalkow, Dampf-Seifenfabrik, Magdeburg,
mit Schutzmarke **„Mühle"**, welche zu beachten bitten,
ist die **neueste, vorzüglichste gemahlene Seife.**
Unübertroffen in ihrer Wirkung. Der Erfolg ist überraschend.
Zu haben in den meisten Kolonialwaaren- u. Drogen-Geschäften.
Engros-Verkauf durch
Herrn A. Fast in Danzig.



Herrmann Janke's

weltberühmter „Haarfarbe-Wiederhersteller" ist das beste Haarfärbemittel der Welt. Ohne Blei und Schwefel. Durch paarmaliges Einwaschen erhält jedes ergraute Haar seine frühere echte Farbe wieder, ohne die Haut zu flecken oder abzufärben. Garantie für Erfolg. „Chemisch analysirt, ärztlich empfohlen" à Flasche 3 und 9 Mark direkt beim Erfinder. **Gold-Feen-Wasser-Parfümerie-Fabrik, Berlin, jetzt nur Mittelstraße 61.** 6 Mal prämiirt. **Gegründet 1872.**
Alleinverkauf für **Thorn** und **Umgegend: Paul Weber,** Culmerstraße.

Haben Sie Sommersprossen?
Wünschen Sie zarten, weissen, sammetweichen Teint? — so gebrauchen Sie:
Bergmann's
Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co. in Dresden.**
à Stück 50 Pf. bei
Adolf Leetz, Anders & Co.
und **J. M. Wendisch Nachf.**

---

2 Zimmer nebst Zubehör
von sofort zu verm. Gerstenstr. 6.

Logis, 3 Treppen billig z. v. Brückenstr. 14, 1 Tr.

Vorarbeiter

mit 10 Mann

erhalten dauernde Beschäftigung bei Thonschachten bei **hohen Akkordlöhnen** in der Ziegelei **Antoniewo** bei Leibitsch, auch ein geprüfter

Heizer (gelernt. Schmied)

wird daselbst gesucht.

Malergehilfen u. Anstreicher
stellt ein **Zahn,** Schillerstraße.

Donnerstag den 6. Jul
Viktoria-Theater:
Concert
Koschat-Quintett.
Nummerirte Karten: Loge à 2 Mk., Sperrsitz à 1 1/2 Mk., nichtnumm. Sitze à 1 Mark bei
E. F. Schwartz.

Ziegelei-Park.

Das angekündigte

Monstre-Concert

findet morgen

nicht statt.

Malergehilfen
finden dauernde Beschäftigung bei
G. Jacobi, Malermeister.

Schlossergesellen
verlangt **Rudolph Thomas,**
Junkerstraße.

Tüchtige

Klempnergesellen

finden bei sehr hohem Lohn und Reisevergütigung am Neubau der Artilleriekaserne sofort dauernde Beschäftigung.

J. Segor, Inowrazlaw.

Einen jüngeren Hausdiener
verlangt zum 1. Juli
O. Scharf, Breitestraße 5.

Einen tüchtigen Laufburschen
verlangt sofort bei hohem Gehalt
M. Suchowolski.

Eine Buchhalterin

mit guten Zeugnissen sucht Stellung per 1. Juli, eventuell später. Angebote unter **H. F.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zum sofortigen Eintritt suche für mein Materialwaaren- und Schankgeschäft ein ehrliches, tüchtiges

Ladenmädchen.

Bevorz. solches, das bereits in solchen Geschäften thätig war, deutsch und polnisch spricht. **Ribbe,**
Gr.-Falkenau, Westpr.

Ein anständiges, älteres

Mädchen

zu einem 4 Wochen alten Kinde wird bei gutem Lohn gesucht von dem russischen Kammerdirektor in Lubicz. Zu erfragen bei Herrn **E. Marquardt** in Leibitsch.

Eine saubere Aufwärterin
wird von sofort gesucht.
Strobandstraße 7, parterre.

Laden nebst kleiner **Wohnung**
vom 1. Oktober billig zu vermiethen.
R. Schultz, Friedrichstraße 6.

---

2 freundliche Vorderzimmer
vom 1. Juli möblirt zu vermiethen
Klosterstraße 20, parterre.

Ein gut möbl. Balkonzimmer,
Kabinet, Burschengelaß, auf Wunsch auch Beköstigung, zu vermiethen
Mellienstraße 60.

Möblirte Wohnung
mit auch ohne Burschengelaß vom 1. Juli zu vermiethen Gerstenstr. 10.

Ein möblirtes Zimmer
zu vermiethen Bäckerstr. 35, 2 Tr.

Balkonwohnung, 2 Zimmer und Küche, per sofort zu vermiethen Breitestraße 32.

Spurlos verschwunden
ist m. Vaters **langjähr. Rheumatismus** und **Asthmaleiden** durch australisch. Eucalyptus Globulus (kein Geheimmittel).

Ich gebe jedem Leidenden über m. Vaters wunderbare Heilung d. dieses Mittel gegen 10 Pf.-Marke gerne Auskunft.

Otto Mehlhorn,
Brunndöbra, Sachsen Nr. 256.

---

20 Mark Belohnung.

Goldene Damenuhr ist gestern nachmittags auf der Altstadt verloren gegangen. Finder wolle dieselbe gegen obige Belohnung abgeben bei **Philipp Elkan Nachf.,** Breitestraße.

Täglicher Kalender.

1899.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni ..	—	—	—	—	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Juli ...	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
August .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 138 der „Thorner Presse“

Donnerstag den 15. Juni 1899.

Deutscher Reichstag.

91. Sitzung am 13. Juni. 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Graf v. Posadowsky, Frhr. von Thielmann, Nieberding und Kommissare.

Auch heute hatte der Reichstag eine reich besetzte Tagesordnung zu erledigen, da der Schluß des gegenwärtigen Arbeitsabschnittes immer näher rückt und noch eine Reihe von Resten aufzuarbeiten ist.

Die dritte Lesung des Gesetzentwurfes, betr. die Verwendung von Mitteln aus dem Reichsinvalidenfonds zur Unterstützung an nicht anerkannte Invaliden und Hinterbliebene von Militärpersonen wurde unverändert nach den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen.

Bei der dritten Lesung des Hypothekenbankgesetzes, das in zweiter Lesung gestern en bloc angenommen worden war, gab es wider Erwarten eine längere Debatte.

Abg. Gamp (Rp.): Wenn seine Partei auf die Stellung von Abänderungsanträgen zur Zeit verzichte, so geschehe dies nur mit Rücksicht auf die Geschäftslage des Hauses, nicht aber etwa, weil sie mit dem Erfolg in allen Punkten einverstanden wäre und nicht weitergehende Wünsche hätte. Zunächst sei zu bedauern, daß das Gesetz sich nur auf neu zu begründende, nicht aber auf die alten Hypothekenbanken erstrecken solle. Im Interesse der Hypothekenbanken hätte es gelegen, auf die Verschärfung der Grundsätze für die Hypothekenbeleihung hinzuwirken und alle Objekte von der Beleihung auszuschließen, die keinen dauernden Ertrag abwerfen. Daß dies nicht geschehen sei, werde seine Rückwirkung äußern, wenn im Abgeordnetenhause die Frage der Mündelsicherheit der Hypothekenpfandbriefe zur Debatte stehe. Daß der Treuhändler nicht gewählt, sondern von der Aufsichtsbehörde ernannt werde, biete ihm eine Gewähr für die Zuverlässigkeit dieser neuen Einrichtung. Andererseits würde es eine grobe Täuschung sein, wenn das Publikum jetzt nach Erlaß dieses Hypothekenbankgesetzes glauben wollte, daß Pfandbriefe der Hypothekenbanken über jeden Zweifel erhaben seien. So lange die Banken andere Geschäfte, auch Zeitgeschäfte machen dürfen, werde das Publikum gut thun, die einzelnen Briefe jedesmal auf ihre Sicherheit hin zu prüfen. Jedenfalls sei die Materie mit Verabschiedung dieses Gesetzes nicht erschöpft, vielmehr werde der Griffel der Gesetzgebung sehr bald wieder in die Hand genommen werden müssen. Seine Partei stimme für das Gesetz, weil es immerhin wesentliche Verbesserungen bringt.

In demselben Sinne sprachen sich die Abgg. Löbell (kons.), Dietrich (kons.) und Strombeck (Ztr.) aus, während Abg. Munckel (fr. Vp.) das Gesetz für durchaus brauchbar hielt.

Damit wurde die Debatte geschlossen und das Gesetz wurde in der Gesammtabstimmung endgiltig angenommen.

Es folgte die dritte Lesung des Invalidenversicherungsgesetzes.

In der Generaldebatte verlas Abg. Gamp (Rp.) einen Brief des aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschiedenen früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Lütgenau, der sich seiner Zeit anläßlich der Ermordung der Kaiserin von Oesterreich für Einführung der Prügelstrafe ausgesprochen hatte und deshalb mit seiner Partei zerfiel. Abg. Gamp hatte diesen Fall gelegentlich der ersten Lesung des Invaliditätsgesetzes erwähnt. In dem Briefe erklärt Dr. Lütgenau, daß er die Einführung der Prügelstrafe nicht als Strafe, sondern nur als Abschreckungsmittel empfohlen habe. Abgeordneter Gamp knüpfte an den Brief die Aufforderung, daß es sich empfehle, wenn die sozialdemokratische Partei den Herrn jetzt wieder aufnehme.

Abg. Frhr. v. Schele-Wamstorf (Welfe) hält das Gesetz für höchst unpraktisch und wenig nutzbringend. Es werde nur Unzufriedenheit schaffen und der Sozialdemokratie den Boden in immer weiteren Kreisen vorbereiten.

Abg. Möller-Duisburg (nl.): Die Ausführungen des Vorredners gehören in ein Raritätenkabinet. (Zuruf des Abgeordneten v. Schele: Es freut mich, das gerade von Ihnen zu hören!) Ich bitte das Haus, das Gesetz unter Berücksichtigung der Abänderungsanträge, über die zwischen den einzelnen Parteien ein Einvernehmen erzielt ist, in der in zweiter Lesung beschlossenen Fassung anzunehmen.

Abg. von Löbell (kons.): Seine Freunde hätten sich bisher von dem Bestreben leiten lassen, daß das Gesetz zu Stande komme. Sie hätten manche Wünsche zurückgestellt und das gethan in der Ueberzeugung, daß die Vorlage eine Reihe von Verbesserungen bringe. Solche Verbesserungen lägen in der Erhöhung von Renten; in der Erweiterung des Versicherungszwanges und des Rechtes auf Selbstversicherung für die nicht Versicherungspflichtigen; vor allem aber auch in dem Vermögensausgleich zwischen den einzelnen Versicherungsanstalten. Bedenken hätten seine Freunde jedoch in erster Reihe gegen die Rentenstellen. Um aber die Vortheile des Gesetzes den Betheiligten nicht länger vorzuenthalten, wären seine Freunde bereit, auf den Boden des Ausgleichs zu treten und einen Versuch mit den Rentenstellen zu machen. Sie hätten dabei das Vertrauen zur Regierung, daß sie von der Ermächtigung und Errichtung der Rentenstellen nur einen vorsichtigen Gebrauch machen werde.

Direktor im Reichsamte des Innern Dr. von Woedtke dankte namens seines Chefs, des Staatssekretärs Graf Posadowsky, der durch dienstliche Obliegenheiten abberufen sei — um 4 Uhr fand nämlich im königlichen Schlosse ein Kronrath statt, behufs Festlegung einer von der Regierung beim Beginn der zweiten Lesung der Kanalvorlage im Abgeordnetenhause am Donnerstag abzugebenden Erklärung — für die wohlwollende Stellungnahme der Vorredner zu dem Entwurf. Man könne versichert sein, daß die Regierung das Gesetz loyal ausführen werde, vor allem die Bestimmungen über die Errichtung örtlicher Rentenstellen. Für die abfällige Kritik des Redners der Welfen von Schele fehle ihm dagegen jedes Verständniß. Das Gesetz habe bisher schon segensreich gewirkt und werde es in der neuen Fassung erst recht thun.

Abg. Molkenbuhr (Soz.): Einige Verbesserungen erkenne auch er an. Diese würden zu seinem Bedauern aber durch eine große Zahl von Verschlechterungen mehr als aufgewogen. Trotzdem befände sich seine Partei diesmal zum Gesetz in einer anderen Stellung als vor 10 Jahren. Sie erkenne an, daß die Vorlage erhebliche Verbesserungen bringe und werde diesmal für das Gesetz stimmen.

Abg. Dr. Hitze (Ztr.) führt im einzelnen aus, welche thatsächlichen Verbesserungen die Vorlage in ihrer gegenwärtigen Gestalt und nach Annahme der Kompromißanträge der Arbeiterschaft bringe und richtete einen Appell an das Haus von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken, das Gesetz einmüthig anzunehmen.

Damit schloß die Generaldebatte. Der vorgerückten Zeit wegen wurde die Einzelberathung auf Mittwoch Mittag 1 Uhr vertagt.

Auf der Tagesordnung steht außerdem die dritte Lesung des Nachtragsetats.

Schluß 5¼ Uhr.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 13. Juni. (Verschiedenes.) In hiesiger Stadt ist ein 15—18 Jahre alter Schimmelwallach als herrenlos aufgegriffen worden. Der rechtmäßige Eigenthümer des Pferdes hat seine vermeintlichen Ansprüche bis zum 20. d. Mts. bei der hiesigen Polizeibehörde anzubringen, andernfalls das Pferd meistbietend verkauft werden wird. — Die der hiesigen Stadtgemeinde gehörige, an dem Wege nach Browina befindliche Kirschennutzung soll am 15. d. Mts. vormittags 11 Uhr im Magistratsbureau meistbietend verpachtet werden. — Eine große, blutige Schlägerei fand am 11. d. Mts. in der hiesigen Culmerstraße statt. Es wurden drei Personen verhaftet. Ein Arbeiter war so zugerichtet worden, daß seine Unterbringung ins Krankenhaus erfolgen mußte.

)—(Culm, 13. Juni. (Verschiedenes.) Die Heuernte hat hier begonnen. Der Ertrag bleibt aber infolge des kalten Wetters weit hinter dem der Vorjahre zurück. Auch die Gurkenernte läßt auf einen sehr geringen Ertrag hoffen, da die nur spärlich aufgegangenen Pflanzen an Frost stark gelitten haben. — Wegen der im Kreise herrschenden Maul- und Klauenseuche ist der Auftrieb von Rindvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen auf die am 20. Juni in Lissewo und am 6. Juli in der Stadt Culm stattfindenden Viehmärkte verboten. — Eine abermalige Vergrößerung wird das Mühlenetablissement des Herrn Meseck in Neuguth erfahren. Die Schneidemühle soll in die Nähe des alten Deiches verlegt, und an ihre Stelle ein zweiter Speicher treten. Außerdem soll die Dampfkraft durch elektrische Kraft ersetzt und die ganze Anlage durch elektrisches Licht erleuchtet werden.

Strasburg, 11. Juni. (Das Verbandsfest des Grenzgau-Sängerbundes) hat heute hier unter großer Betheiligung stattgefunden. Die Männer-Gesangvereine aus Lautenburg, Neumark und Löbau waren zu dem Feste eingetroffen und wurden durch die mit Ehrenpforten, Inschriften, Laubgewinden und Fahnen geschmückte Stadt nach dem Schützenhause geleitet, wo ein Frühschoppen gespendet wurde. Darauf begrüßte Herr Bürgermeister Kühl die Sänger namens der Stadt. Sodann begann in der neuen Musikhalle, die hiermit gleichzeitig ihrem Zwecke geweiht wurde, die Generalprobe der Gesammtchöre: „Festgruß“ von Meyer-Olbersleben, der Männergesang von Franz Otto, „Liedesfreiheit“ von Marschner, „Gott schirme dich mein Vaterland“ von Zedtler und Normannssang von Otto; die meisten mit Orchester. Die Einzelvereine brachten: Liedertafel Lautenburg „Sehnsucht nach der Jugendzeit“ von H. Pfeil, „Deutscher Sängermarsch“ mit Orchester von Th. Gruß; Löbau „Jägers Morgenbesuch und Minnelied“, Neumark „Tief ist die Mühle verschneit“, Schifferlied von Eckert und als besondere Einlage das Preislied für den Kasseler Sängerwettstreit von Edwin Schulz „Der Reiter und sein Lieb“; Strasburg „Die Heimatrosen“ von Opladen, „In einer Sturmnacht“ mit Orchester von C. Attenhofer, „Das einsame Röslein“ von Hermes und „Abendfeier“ von Kreutzer. Bei dem Festmahle brachte der unermüdliche Sänger-Senior, Justizrath Obuch-Löbau, das Hoch auf den Kaiser aus, welcher der edlen Sangeskunst so großes Interesse widmet. Herr Rektor Sallet feierte die auswärtigen Sänger und Sangesfreunde, Herr Seminarlehrer Zimmermann toastete auf die Stadt Strasburg, Herr Seminarlehrer Wilk auf die altbewährte, 51½ Jahre bestehende Liedertafel Strasburg und besonders auf ihren Dirigenten Hauptlehrer Lowasser, der 25 Jahre in ihr den Taktstock schwingt; Rektor Sallet feierte den Senior Justizrath Obuch, der auch in unserem Gauverbande stets opferfreudig gewirkt hat, sowie die anderen alten und bewährten Mitglieder der Vereine. Bei dem Umzuge der Festgenossen wurde der einzige hier lebende Mitbegründer unseres Vereins, das Ehrenmitglied Baumeister Michalowski, durch Sängergruß und Ansprachen geehrt. Die Festrede nach dem ersten Theil des Konzertes hielt Herr Gymnasialdirektor Dr. Wilbertz-Neumark, worauf „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen wurde. Die Kapelle des 141. Regiments aus Graudenz konzertirte. Die Liedertafel Graudenz sandte durch ihren Vorsitzenden Herrn Fritz Kyser telegraphisch den Sängern des Drewenzgaubundes ein: „Grüß' Gott!“ Die Depesche erregte große Freude.

Bischofswerder, 10. Juni. (Herr Regierungspräsident von Horn-Marienwerder) beehrte am Freitag unsere Stadt mit seinem Besuche. Er hatte längere Unterredungen mit Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten, besichtigte dann unter Führung des Herrn Bürgermeisters Föhse das Krüppelheim, den ausgebauten Stadtgraben und den zum Schlachthausbau in Aussicht genommenen Platz. Schließlich wohnte er dem Unterrichte in der Fortbildungsschule bei.

Danzig, 13. Juni. (Verschiedenes.) Auf der Wanderausstellung der deutschen Landwirthschafts-Ausstellung zu Frankfurt a. M. hat Herr Rittergutsbesitzer und Hauptmann Modrow-Alt-Paleschken den mit dem ersten Preise ausgezeichneten Stier für 2400 Mark und Herr Rittergutsbesitzer Modrow-Neuguth das in gleicher Weise ausgezeichnete Mutterschwein für den Preis von 750 Mark erworben. Zu dieser Ausstellung haben sich der stellvertretende Vorsitzende der westpr. Landwirthschaftskammer, Herr Oberamtmann Krech-Althausen, Herr Generalsekretär Steinmeyer und Herr Rindviehzuchtinstruktor Rasch nach dort begeben. Die beiden zuerst genannten Herren begeben sich von dort nach Breslau, um an der am 15. dortselbst stattfindenden Sitzung der Kreditkommission der vereinigten Landwirthschaftskammern theilzunehmen. — Die diamantene Hochzeit begeht am 20. d. Mts. in Langfuhr das Rentier Wolff'sche Ehepaar. Herr Wolff war früher Besitzer des Gutes Schönau, das sein Sohn jetzt besitzt. Das Ehepaar, das seit langen Jahren schon in Langfuhr wohnt, erfreut sich noch großer Rüstigkeit, nur ist leider Herr W. seit einiger Zeit erblindet. Beide Jubelgatten sind bereits über 90 Jahre alt. — Am Sonnabend den 17. d. Mts. werden der „Danziger Männer-Gesangverein“ und die „Elbinger Liedertafel“ eine gemeinschaftliche Sängerfahrt nach Königsberg unternehmen und von dort am 18. d. Mts. wieder zurückkehren. Für die Theilnehmer an dieser Fahrt wird die Eisenbahnverwaltung einen Sonderzug mit 2. und 3. Wagenklasse ablassen, welcher von Danzig um 3.43 nachm., von Elbing um 5.15 nachm. abfahren und um 7.06 abends in Königsberg eintreffen wird. Zu diesem Sonderzuge werden auf den Stationen Danzig, Dirschau, Marienburg und Elbing zum einfachen Personenzugfahrpreise Rückfahrkarten ausgegeben.

Königsberg, 13. Juni. (Ertrunkene Fischer.) Bei Cranz kenterte heute ein Fischerboot. Die Fischer Brick und Bombien sind ertrunken. Das Rettungsboot rettete zwei Mann.

Königsberg, 13. Juni. (Entfestigung der inneren Stadt.) Der Magistrat richtete an die Stadtverordneten-Versammlung das Ersuchen um Ermächtigung, behufs Entfestigung der inneren Stadt Verhandlungen über den Ankauf der Festungswerke mit der Reichsheeresverwaltung zu führen. In der Begründung der Vorlage wird u. a. die Mittheilung des Kriegsministers vom 15. September 1898 angeführt, nach welcher Se. Majestät der Kaiser sich mit der Aufgabe der Stadtumwallung einverstanden erklärte, unter der Voraussetzung, daß die fortifikatorischen Anlagen anderweitig ersetzt würden. In der Mittheilung des Kriegsministers heißt es ferner, daß die Kosten der Ersatzbauten durch Veräußerung des Geländes der Stadtumwallung gedeckt werden müßten. Die Kosten der Ersatzbauten für die

---

Rathenow und Fehrbellin

den 15. und 18. Juni 1675.

Als treuer Bundesgenosse seines Kaisers, als mannhafter und streitbarer deutscher Fürst hatte seit 1672 Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst von Brandenburg, tapfer gegen die Franzosen gekämpft, deren mächtiger und gewaltthätiger König Ludwig XIV. unseres Vaterlandes Grenzgebiet überfiel und unterjochte und die Schwäche und Uneinigkeit der deutschen Fürsten zu seinem Vortheile auszubeuten wußte. Von den kaiserlichen Bundesgenossen im Stiche gelassen, hatte der Kurfürst nothgedrungen 1673 mit Frankreich Frieden geschlossen. Doch als der Kaiser von neuem Brandenburger Hilfe in Anspruch nahm, war der Kurfürst mit seinen tapferen Streitern wieder bei der Hand, überschritt den Rhein bei Straßburg und lieferte den Franzosen rühmliche Gefechte. Wieder ließen ihn die Kaiserlichen im Stiche, er mußte der Uebermacht weichen und bezog 1675 ein Lager bei Schweinfurth. Da kam die Kunde, daß die Schweden, von Ludwig XIV. herbeigerufen, in die Mark eingefallen waren und dort fast schlimmer hausten, als die Franzosen am Rhein. „Auf diese Art könnte ich ja ganz Pommern erhalten“, sagte der unerschrockene Kurfürst und eilte, sein Heer in schlagfertigen Zustand zu setzen. Seine getreuen, schwer bedrängten Brandenburger forderte er auf, sich einstweilen nach Kräften ihrer Haut zu wehren. Die Bauern des Havellandes rotteten sich zusammen und scharten sich um den brandenburgischen Adler, der auf ihren Fahnen mit der Umschrift stand:

„Wir sind Bauern von geringem Gut
Und dienen unserm Kurfürsten mit Leib und Blut.“

Im Mai 1675 hatte der Kurfürst sein Heer so weit gesammelt und geordnet, daß er es gegen die Schweden führen konnte.

Nun ging es vorwärts. Die Schweden hatten sich sorglos auf dem rechten Havelufer von Potsdam bis Rathenow ausgebreitet, und um ihrem linken Flügel den Rückzug nach Pommern abzuschneiden, beschloß der Kurfürst, möglichst rasch auf Rathenow, ihren rechten Flügel, vorzustoßen. Nach raschen, kühnen Märschen langte im Morgengrauen des 15. Juni Feldmarschall Derfflinger mit der Reiterei vor der von den Schweden besetzten und befestigten Stadt Rathenow an. Mit wenigen Dragonern ritt Derfflinger auf die Zugbrücke los und gab sich, da er schwedisch verstand, für einen schwedischen Offizier aus. „Was für Volk?“ fragte der Wachthabende. „Vom Regiment von Bülow“, antwortete Derfflinger. Getäuscht durch die Aehnlichkeit der Uniform läßt der Posten die Zugbrücke herunter, Derfflinger sprengt zum Thore hinein, haut mit seinen Dragonern die Wache nieder, und die kühne Schar jagt durch die schlummernden Straßen. Gleichzeitig dringen die brandenburgischen Reiter auch von anderen Seiten in die Stadt, und so war mit diesem verwegenen Handstreich ein guter Anfang des Feldzuges gemacht; sechs Fahnen wurden erobert, das schwedische Regiment Wrangel, die Besatzung von Rathenow wurde fast aufgerieben.

Jetzt eilten die Schweden, aus der Mark herauszukommen. Dazu aber mußten sie das sumpfige havelländische Luch und den Rhin-Fluß bei Fehrbellin passiren. Der Kurfürst beschloß, ihnen diesen Weg zu verlegen, um sie völlig zu vernichten. Freilich standen ihm nur 5600 Reiter und 13 Geschütze zu Gebote, da das Fußvolk dem raschen Marsche nicht hatte folgen können. Aber es galt, die abziehenden Schweden um jeden Preis festzuhalten und zu schlagen, obschon sie 4000 Reiter, 7000 Mann zu Fuß und 38 Geschütze zählten und obschon Derfflinger gegen den Angriff war.

Der Prinz von Homburg, der den Vortrab führte, traf am Morgen des 18. Juni auf den Feind, der bei dem Dorfe Linum in vortheilhafter Stellung hinter einer alten Verschanzung, dem sogenannten Landwehrgraben, stand. Er sollte „sich an den Feind hängen und ihn festhalten“ bis der Kurfürst die beabsichtigte Umgehung ausgeführt haben würde. Ueberraschend stürzte sich der Prinz mit seinen 1800 Reitern auf die Schweden, die sich durch den stürmischen Angriff verleiten ließen, den Landwehrgraben aufzugeben und bei dem Dorfe Hakenberg Stellung zu nehmen.

Jetzt erscheint der Kurfürst auf dem Kampfplatze, gerade als neue stürmische Angriffe der Schweden erfolgen. Das Dragoner-Regiment Mörner stürmt ihnen entgegen, an seiner Spitze der tapfere Oberst Mörner, den die schwedischen Kugeln niederstrecken. Da sprengt der Kurfürst vor, ruft dem Regiment zu: „Ich, Euer Kurfürst und nun Euer Hauptmann, will mit Euch siegen oder sterben!“ und stürzt sich mit solchem Ungestüm in den Feind, das die braven Dragoner ihm kaum zu folgen vermögen. Doch sie eilen ihm nach, sie erreichen ihn, und neun brave Reitersleute hauen ihren kühnen Führer heraus aus dem Feindesknäuel. Nun geht's mit Hurrah weiter d'rauf in Sturmeseile.

Noch einmal donnern die schwedischen Geschütze, eine Kanonenkugel tödtet den treuen Stallmeister Froben, der seinem Herrn nicht von der Seite wich; doch vorwärts, immer vorwärts bleibt die Losung, die Feinde wanken, weichen und fliehen in wilder Hast nach Fehrbellin. 500 Brandenburger starben den Heldentod, aber 2500 Schweden, immer fünf Schweden auf einen Brandenburger, mußten ihr Leben lassen. Die neun Dragoner, die ihn herausgehauen, beschenkte der Kurfürst jeden mit einer Hand voll Dukaten, den tapferen Obersten Hennings, der unter den vordersten gestritten hatte, erhob er unter dem Namen Hennings von Treffenfeld in den Adelstand. Die Schweden konnten nirgends mehr standhalten, mußten in fliegender Hast die Mark Brandenburg räumen und vermochten erst in Pommern wieder festen Fuß zu fassen. Friedrich Wilhelm zog unter dem Jubel seines Volkes am 25. Juni in Berlin ein, eilte aber nach kurzer Rast wieder zum Heere. Denn nun galt es, die Schweden aus Pommern zu vertreiben, um dieses deutsche Land für Brandenburg zu gewinnen. Nur Hinterpommern war im westfälischen Frieden dem Kurfürsten zugesprochen worden, während die Schweden im Besitze von Vorpommern und Stettin geblieben waren. Freilich hat der große Kurfürst, im Stiche gelassen vom deutschen Kaiser, der ihm soviel Dank schuldete, das mit Mühen und Blut ruhmvoll eroberte Pommern nicht dauernd zu behaupten vermocht; erst König Friedrich Wilhelm I. war es vorbehalten, das schwarz-weiße Banner für immer in Stettin und Stralsund aufzupflanzen.

v. S.

Nordwest- und Südfront sind auf je 15 Millionen Mark angegeben.

Gumbinnen, 13. Juni. (Drei Schmuggler ertrunken.) Die Kleinbesitzer Thomat, Bussellat und Gallinis aus Matzutkehmen wollten diese Nacht eine Kahnladung von zwanzig Zentnern Maschinentheilen über den Wystiter See nach Rußland schmuggeln. Auf der Fahrt über den See wurde der Kahn leck und versank bei der starken Belastung schnell in die Tiefe. Alle drei Schmuggler sind ertrunken.

Bromberg, 12. Juni. (Besitzwechsel.) Das unmittelbar bei der Stadt belegene Gut Alt-Beelitz, Herrn Maaß gehörig, ist durch Kauf für 190 000 Mark in den Besitz des Herrn J. Blum aus Dt. Eylau übergegangen. Herr Leo Rittler von hier hat, der „Ostd. Pr." zufolge, das Gut zur Auftheilung in Parzellen übernommen.

Posen, 13. Juni. (Wollmarkt.) Dem diesjährigen Markte sind zugeführt worden: 3163 Zentner, gegen 4826 im Vorjahre, mithin 1663 Zentner weniger als im Vorjahre. Der Markt ist beendet; es ist alles verkauft. Gezahlt wurden für hochfeine Dominialwollen 190—225, feine 158 bis 175, fein-mittel 140—153, mittel 125—138, Rustikal- und Lieferungswolle 110—122 Mark, ungewaschene 60—70 Mark. Letztere war nur knapp vertreten. Schluß fest.

Posen, 13. Juni. (Raubmord.) In der Warthe wurde bei Owinsk die Leiche des Viehhändlers Hase aus der Namslauer Gegend gefunden. Da eine größere Geldsumme fehlt, so nimmt man an, daß ein Raubmord vorliegt.

Der Rechtskandidat Alfred Krause in Marienwerder ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgerichte in Zoppot zur Beschäftigung überwiesen.

Der bisherige Oberbibliothekar an der königlichen Bibliothek zu Berlin, Dr. Karl Boysen, ist zum Direktor der königlichen und Universitätsbibliothek in Königsberg i. Pr. ernannt worden.

Der bisherige Landmesser Robert Lemmer in Posen ist zum königlichen Oberlandmesser ernannt worden.

— (Gausängerfest in Mewe.) Die Eisenbahndirektion zu Danzig wird aus Anlaß des Gausängerfestes am 18. Juni einen Sonderzug mit 2. und 3. Klasse ablassen, der um 9 Uhr 50 Minuten abends aus Morroschin abfahren und um 11 Uhr 41 Minuten in Graudenz eintreffen wird. In Laskowitz wird ein Anschluß an den Schnellzug 62 nach Bromberg erreicht, der seinerseits wieder in Bromberg einen Anschluß an den D-Zug 21 nach Thorn vermittelt. Es werden nun zwar zur Erleichterung des Besuches des Gausängerfestes Fahrpreis-Ermäßigungen in der Weise gewährt, daß für eine Rückfahrkarte der einfache Fahrpreis bezahlt wird, und es werden zu diesem Zwecke auch die Schnellzüge 13/14 und 61/62 freigegeben, doch kann diese Vergünstigung für den D-Zug auf der Strecke Bromberg-Thorn nicht gewährt werden. Ebensowenig kann eine Weiterführung des Sonderzuges über Graudenz hinaus nach Thorn in Frage kommen, da der Zug vollständig in die Nacht fallen und eine doppelte Besetzung der Strecke erfordern würde.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 15. Juni 1888, vor 11 Jahren, starb im Neuen Palais zu Potsdam Kaiser Friedrich III. Als Soldat entschlossen und muthig, als Mensch mild und liebenswürdig, für Kunst und Wissenschaft erglühend, als Christ und Dulder allen ein Vorbild, zu leiden ohne zu klagen: so war Kaiser Friedrich III. Er wurde am 18. Oktober 1831 geboren.

Thorn, 14. Juni 1899.

— (Personalien.) Dem Oberlandesgerichts-Präsidenten zu Marienwerder, Wirklichen Geheimen Ober-Justizrath Dr. Küntzel zu Berlin, ist die Erlaubniß zur Anlegung der von Seiner Hoheit dem Herzog von Anhalt ihm verliehenen Kommandeur-Insignien erster Klasse des anhaltischen Hausordens Albrecht's des Bären verliehen worden.

Von der Berliner Kunstausstellung.

(Nachdruck verboten.)

I.

Seit dem 7. Mai sind die weiten Hallen des unförmlichen Kunstpalastes draußen am Lehrter Bahnhofe in Berlin wieder eröffnet und theilweise mit den Erzeugnissen unserer Künstler aus den letzten Jahren ausgestattet. Alle Räume, die das Gebäude darbietet, in Benutzung zu nehmen, war nicht erforderlich; man wird sich darüber nur freuen können. Es wird noch einzelnes, aus der Fremde besonders, hinzukommen; jetzt hat man es im wesentlichen mit Berliner Künstlern zu thun. Einige Engländer, Spanier, Italiener, wenige Franzosen sind dabei; andere Völker sind kaum mit einzelnen Exemplaren vertreten. Und doch: der Katalog verzeichnet 1272 Gemälde; dazu kommen an die 100 Zeichnungen und Stiche; der „Verband deutscher Illustratoren" hat gegen 250 Nummern beigesteuert; etwa ebenso groß ist die Zahl der plastischen Kunstwerke; gegen 100 Nummern gehören der Baukunst, ebenso viel dem Kunstgewerbe an. Wer das alles sehen und gründlich kennen lernen will, wird viele Zeit darauf verwenden müssen.

Ob es sich auch der Mühe verlohnt, und ein wirklicher Gewinn dabei zu holen ist für das innere Leben? Nun, zunächst, eigentlich ärgerliches ist wenig da und dagegen manches ganz erfreuliche und gefällige. Das eigentlich große und beherrschende ist kaum vertreten. Aber das wird ja auch noch kommen, zu anderer Zeit, an anderem Orte. Die wahrhaft Modernen sind hier in der „Großen Berliner Kunstausstellung" garnicht erschienen; sie wollten mit der Gewöhnlichkeit, mit dem altmodisch herkömmlichen nichts zu thun haben. Draußen in der Nähe des Theaters des Westens haben sie sich ihr eigenes Haus geöffnet; dort haben sie, die neuen, die „Sezession", wie der Name lautet, das eigentliche, das überraschende, das echt Künstlerische den staunenden Blicken der Betrachter enthüllt. Man darf sich hierüber nicht wundern. Denn bei diesem neuen ist nichts ausgeschlossen, ist alles möglich, was noch vor wenig Jahren undenkbar erschien. In der Kunstausstellung der Akademie, wie sie sich jetzt darstellt, wird uns soviel nicht zugemuthet. Das erstaunlich Absonderliche bleibt auf wenige Exemplare beschränkt, und sehr aufregendes ist nicht dabei.

So viel wird sich sagen lassen: einen Merkstein in der Entwickelungsgeschichte der deutschen Kunst wird die Kunstausstellung von 1899 nicht bilden; aber das ist auch kein Vorwurf für sie. Es kann nicht alle Jahre, nicht einmal alle Jahrzehnte ein Genius auftreten, der eine Epoche bezeichnet, und es wäre nicht einmal gut, wenn es so wäre. Die Ideen brauchen Zeit, um sich durchzubilden, und es gehört viele Arbeit und langes Studium dazu, um das neue von bleibendem Werthe hervorzubringen. Man ist heute leidenschaftlich und ungeduldig genug, um schon in der bloßen Neuerung ein großes Ereigniß zu sehen; man macht Partei, wirft ein Panier auf, erhebt einen Namen, eine Manier auf den Schild und überredet sich oder sucht die anderen zu überreden, daß nunmehr das größte schon geleistet ist. Und doch wird einem ernsteren, weniger voreingenommenen Sinn die Frage nahe liegen, ob denn diese unsere Gegenwart überhaupt an künstlerischen Ideen und an Persönlichkeiten, die als Träger solcher Ideen gelten können, hervorragend fruchtbar sei. Gewiß giebt es solche Zeiten, wo unter der Führung begeisterter Genien die großen Talente sich häufen; in Deutschland war die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts, war der Anfang des Jahrhunderts, das jetzt zu Ende geht, eine solche Zeit. Es scheint doch eher, daß die gegenwärtige Epoche zu diesen glücklicheren Zeiten, mindestens inbezug auf Kunstübung, nicht gerechnet werden kann, auch wenn man manches, was sie bringt, herzlich anerkennen kann.

Heutzutage ist das Band zwischen der Kunst und dem Geschmack des Publikums vielfach zerrissen. Die großen Gegenstände, die die Seele des Volkes erfüllen, heilige und Profangeschichte, das Leben des Volkes und der höheren Stände, Lust und Leid, Ernst und Scherz, das Menschenleben treten zurück; die Entfaltung virtuoser, malerischer Technik erscheint als das einzige Ziel. Bis zu einem gewissen Grade ist dieses auch das Gepräge der gegenwärtigen Ausstellung. Porträt, Landschaft und Stillleben herrschen, Historienbild und religiöse Malerei erscheinen nur wie Ausnahmen. Schlachtenbilder, Proletarier-Malerei, — auch das ist nun schon wieder überlebt; kaum hier und da ein Versuch, durch einen großen Inhalt die Herzen zu rühren oder zu begeistern. So ist denn dessen, worauf das Interesse zu lenken wäre, nicht gar viel. Darüber zu berichten, soll indessen der Versuch gemacht werden. — ss —

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Dienstag den 13. Juni 1899.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländisch roth 750—756 Gr. 156—159½ Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 697—726 Gr. 139—140 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 126—129 Mk.

Heddrich per Tonne 1000 Kilogr. inländ. 115 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,65—3,80 Mk., Roggen- 4,55 Mk.

Hamburg, 13. Juni. Rüböl ruhig, loko 47½. — Petroleum ruhig, Standard white loko 6,35. — Wetter: Veränderlich.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.